ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 14. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום חמישי, כ"ס חשון תשל"ה ★ המחיר: ל"י

General SIILASVUO:

Entflechtungsabkommen werden eingehalten

Diese sind nur Beginn einer endgueltigen Nahost-Loesung

(WT) — Die Truppenentflechtungsabkommen sind nichts an...res als der Anfang für eine ...dgültige Lösung der Probleme ...s Nahen Ostens — erklärte ge...n der Chef der UN-Truppen ... Nahen Osten, General Sii...vuo, bei einem Besuch, den ...ssekorrespondenten in der ...ne der UN-Streitkräfte, etwa ...en Kilometer vom Suezkanal ...fernt, durchführten.

Der General betonte, das End... sei und bleibe, eine wirkli... Lösung aller zwischen den ...bischen Staaten und Israel ...ehenden Probleme zu errei...n und in dieser Hinsicht ist ... auch weiterhin tätig. Er sagte, er wisse nicht, was Aegyptens Aussenminister Ismail Fahmi meinte, als er sagte, Israel halte sich nicht an das Entflechtungsabkommen, denn beide Seiten beachten das Abkommen durchaus. Es habe sich alles glänzend eingespielt. Der General meinte auch, dass Aegypten den Suezkanal eröffnen werde, so wie es vorgesehen ist.

In bezug auf eine Frage, die sich auf die syrischen Klagen über Schwierigkeiten des Abkommens beziehen, und dazu, ob Syrien das Mandat der UN-Truppen verlängern werde, sagte der General, es gäbe, wie Israels Generalstabschef Gur kürzlich gesagt hatte, Schwierigkeiten bei der Auslegung gewisser Paragraphen des Abkommens, und über die Frage der Verlängerung könne er garnichts sagen, da er das nicht wisse.

...aily Telegraph:

...ie Aegypter tragen die Barlev-Linie ab

...ie Aegypter hatten kürzlich ... dem Abtragen der Befesti...en der Barlev-Linie begon... — wie die Londoner Zei... „Daily Telegraph" berich... Angeblich sollen lediglich ... der israelischen Kanalfe...en erhalten bleiben als „hi...che Denkmäler".

...ch Meinung der Fachleute ...tet dieses Abtragen der ...ischen Kanalfestungen, dass ...ägyptische Suez-Kanal-Ver...ng mit der Verbreiterung ... Vertiefung des Kanals zu ...nen beabsichtigt, noch be... ...er Kanal nächstes Jahr für ... Schiffahrt wieder geöffnet ... Derzeit beschäftigt die Ka...waltung zahlreiche Ame...r, welche den Kanal und dessen Ufer auf übriggebliebene Minen, Blindgänger und Sprengstoffladungen untersuchen. Den Fährdamm, den Zahal im Jom Kippur-Krieg über dem Suezkanal errichtet hat, haben die Aegypter — wie die Zeitung berichtet — bereits zu 80 Prozent abgetragen.

Schusswechsel an libanesischer Grenze

(WT) — Gestern gab es während des Tages einige Male kurze Schusswechsel zwischen den israelischen Truppen und den Libanesen. Diese kurzen und — an und für sich — bedeutungslosen Feuergefechte spielten sich hauptsächlich nördlich der israelischen Siedlung Biranit ab.

HAEUSER IN BUSTAN HAGALIL BESCHAEDIGT

(WT) — Auf dem Uebungsgelände unweit der Siedlung Bustan Hagalil (im Westgalil), brachten Zahaltruppen Sprengstoffe zur Explosion. Die Folge war, dass bei ungefähr 20 Häusern die Fensterscheiben zerbrachen, Dachziegel wegflogen und der Mörtel an den Hauswänden Sprünge erhielt.

Die Siedler riefen die Polizei herbei, welche die Schäden feststellte und notierte, damit die Hausbesitzer entsprechend entschädigt werden. Der Zahaloffizier, welcher für die Uebung verantwortlich war, erklärte, er habe genau nach einen Anweisungen gehandelt.

Demonstration ...in Nablus

...Nablus kam es gestern ...tag zu Demonstrationen ...die israelischen Eroberer". ... Demonstrationen waren ...den Gymnasiasten organi... worden und hier hatten ...die Geschäftsinhaber einen ...ndigen Streik proklamiert, ...t dessen die Läden ge...en waren.

...gesamten übrigen West...iet lief das Leben ganz ...ab und der Aufruf zu ... Streik des Handels hatte ... Erfolg. Auch in Nablus ... die Geschäfte gegen 12 ...ittags wieder geöffnet.

(Siehe auch Seite 6)

Trotz des Krieges — ...gerung der Landwirtschaftsproduktion

...lem (HM) — Im Laufe ...enderjahres 5734 (1973/ ...urde eine 6.5%ige Stei...ng der Landwirtschafts...ion, die sich auf 5.1 Mil... IL belaufen hatte, festgestellt werden. Diese Erhöhung ist relativ sogar etwas grösser, als im Durchschnitt der vorhergegangenen fünf Jahre.

Allerdings war in der ersten Jahreshälfte — wegen des Kriegsausbruchs — ein zweiprozentiger Rückgang der Landwirtschaftsproduktion eingetreten, der wiederum in der zweiten Jahreshälfte wettgemacht werden konnte.

Wie das Statistische Zentralamt mitteilte, werden 21% der Landwirtschaftsproduktion exportiert, 36% der Industrie zugeleitet und nur 36 Prozent dem Lokalkonsum zur Verfügung gestellt.

...eiserhoehung nur bei ...otwendigkeit

...Handels- und Industrie...um gab gestern bekannt, ...e Preiserhöhungen nur ...tätigt werden, wenn ei...e Angabe der Grund... ...denen sie beruht, bei...

UN-Vollversammlung eroeffnet die Nahostdebatte — der Tagesordnung gemaess:

Terroristenchef Arafat: Die Zionisten planen einen neuen Krieg im Nahen Osten

Drei Ziele nannte der Terroristenführer Arafat vor der UN, als er gestern das Wort vor der Vollversammlung der UN nahm. Er forderte Unabhängigkeit für die Palästinenser, die Übernahme der Gebiete, die Israel räumen würde, und die Rückkehr aller Palästinenser in jene Zonen, „die befreit sind". Arafat vermied das Wort Israel in seiner Rede und sprach ausschliesslich von der „zionistischen Eroberung", die nach wie vor andauere. Er beschuldigte die „Zionisten", einen neuen Krieg vorzubereiten, der letztlich alle Nationen erfassen würde. Der Vorsitzende der UN-Vollversammlung, Algeriens Aussenminister Bouteflique, führte Arafat ein und der Terrorchef erhielt den frenetischen Beifall aller „jungen Nationen" in der UN."

Die Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen begann gestern am späten Nachmittag — israelischer Zeit — die Nahostdebatte, welche sie bereits zu Beginn ihrer Beratungen auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Die arabischen Staaten haben einen Beschlussvorschlag vorbereitet, dem entsprechend „das Recht der Palästinenser, eine Heimat zu gründen" von der UN bestätigt werden soll. Die Araber sind der Ansicht, es werde ihnen auf diese Weise möglich sein, langsam, Schritt für Schritt, alle früheren UN-Beschlüsse, die sich auf Palästina und den Staat Israel beziehen, abzubauen.

Yassir Arafat, der Führer der arabischen Terroristen, nahm gestern das Wort vor der Vollversammlung der UN. Der Chef der Terrorverbände wiederholte alle der Welt eigentlich sattsam bekannten Argumente der „Palästinenser", verhielt sich jedoch in seinen Worten verhältnismässig reserviert, wie das stets von arabischen Führern getan wird, erscheinen sie vor der Welttribüne, wirken sie also nach aussen und nicht nach innen.

In seiner Rede meinte Arafat, es gebe auf der Welt noch immer einen Rassismus, den man ausrotten müsse, und zwar in Südafrika und in Palästina. Er erneuerte seine Gedankengänge von einem „demokratischen Palästina, in welchem alle Religionsgemeinschaften, Juden, Christen und Mohammedaner frei zusammenleben können".

Arafat erhielt nach seiner Ansprache lebhaften Beifall, nicht jedoch von den USA. Nach ihm sprach der Vertreter Syriens.

Noch niemals ist ein Besucher in den Vereinigten Staaten derartig bewacht worden, wie Arafat. Tausende von Polizisten und Bundessicherheitsbeamten waren auf jedem Meter seines Weges stationiert. Seine Ankunft war geheimgehalten worden. — Die Araber befürchteten „jüdische Anschläge" und nahmen die Bemerkung eines Mitgliedes der Verteidigungsliga, Arafat werde die USA nicht mehr lebendig verlassen, durchaus ernst. Arafat reiste noch gestern von New York nach Havanna in Kuba ab, wo er mit Fidel Castro konferieren will. Später wurde mitgeteilt, dass der Terroristenchef sich von Kuba aus nach Moskau begeben wird, um dort mit Breschnew zu sprechen.

Die amerikanischen Gewerkschaften, die Millionen von US-Arbeitern repräsentieren, veröffentlichten gestern eine scharfe Erklärung gegen das Auftreten von Arafat und den arab. Terroristen überhaupt in der UN. In der Erklärung heisst es, es sei schandhaft, dass sich die Vereinten Nationen dadurch abwerten, Menschen in ihrer Mitte das Wort zu geben, die Männer, Frauen und Kinder, die völlig unschuldig sind, ermorden. Vor dem UN-Gebäude begannen gestern nachmittag Rabbiner aller jüdischen Strömungen der USA Gebete zu sprechen, als die Terrorrepräsentanten das Gebäude betraten. Inzwischen wurde bekannt, dass Israels Chefdelegierter Tekoa Anweisung aus Jerusalem erhalten hat, den Beratungssaal der UN zu verlassen, wenn Arafat spricht.

AUCH ISRAEL HAT EXISTENZRECHT

Ministerpräsident Jizchak Rabin erklärte in Jerusalem, man müsse aus den Worten Arafats schliessen, dass die Juden kein Existenzrecht besitzen und stets als nationale Minderheit in einem fremden Staat leben müssten. Israel wird sich aber trotz aller Drohungen nicht davon abhalten lassen, weiterhin Wege zu einer friedlichen Existenz zu suchen.

Allon plant noch keine Reise nach Washington

Jerusalem (HM) — Auf eine Mitteilung des diplomatischen Korrespondenten des „Haarez" reagierend, erklärte gestern der Sprecher d. Aussenministeriums, dass Aussenminister Jigal Allon im Dezember nicht nach Washington zu fahren plant. Jedenfalls sei darüber keinerlei Abmachung mit Dr. Kissinger während dessen kürzlichen Besuches in Israel getroffen worden, und es sei auch bisher keine Einladung aus Washington eingegangen. In der Meldung hiess es, Vizeministerpräsident und Aussenminister Jigal Allon werde sich im Dezember kurz nach der geplanten Ankunft des ägyptischen Aussenministers Ismail Fahmi in Washington, ebenfalls dorthin begeben. In der Meldung wurde angedeutet, dass in diesem Fall die Voraussetzungen für indirekte israelisch-ägyptische Verhandlungen mit Kissingers Vermittlung gegeben wären.

Ford tadelt General Brown

Der amerikanische Präsident Gerald Ford tadelte den Generalstabschef George Brown wegen antisemitischer Aeusserungen vor Universitätsstudenten.

Der General hatte den Juden, die eine herrschende Stellung im Bankwesen und in der Presse einnehmen und Druck auf die amerikanische Regierung ausüben, die Schuld an der Verschärfung der Erdölkrise gegeben.

WIRTSCHAFTSVERBAENDE FUER KABINETT DER NATIONALEN EINHEIT

Eine Regierung „der nationalen Einheit" forderten gestern die Arbeitgeberverbände, auf Grund der wirtschaftlichen Situation des Landes. Sie gaben der Ueberzeugung Ausdruck, dass eine solche Regierung imstande wäre, die Probleme des Landes besser und grundlegender zu lösen.

Schwierigkeiten bei der Verzollung von Importwaren

Nachdem noch niemals in den letzten zehn Jahren die Zollager in Israel so schnell geleert waren, wie in den letzten Wochen vor der Abwertung und den drastischen neuen Wirtschaftsmassnahmen der Regierung, da jeder Importeur all seine Mittel und Möglichkeiten von Anleihen und Krediten aller Art mobilisierte, um am Tage der Entscheidung seine Ware bereits im Lager zu haben, ist jetzt genau die gegenteilige Entwicklung eingetreten, wie in Haifa und Lod gestern festgestellt wurde.

Ankommende Waren, die ansonsten, ihrer Bedeutung gemäss, sofort aus den Zollagern herausgenommen worden waren, bleiben liegen, da der Importeur ganz einfach nicht über die Mittel verfügt, um sie in sein Lager zu überführen, nachdem er die dazu notwendigen Abgaben geleistet hat. In Regierungskreisen rechnet man damit, dass diese Erscheinung bald vorübergehen wird.

EXPORT-KREDITE MAESSIG ERHOEHT

Jerusalem (HM) — Die Staatsbank hat, im Einvernehmen mit dem Handels- und Industrieministerium, beschlossen, verschiedene Kreditfonds für die Zwischenfinanzierung von Exporten, zu erhöhen. Die Steigerung ist jedoch minimal und entspricht nicht der durch die Abwertung verursachten Kursdifferenz.

Zum Beispiel wird der Exportversand-Fonds, der Exporteuren die Möglichkeit einräumt, Importeuren im Ausland Kredit zu gewähren, nur von IL 4.20 pro Dollar auf IL 4.60 pro Dollar erhöht. Demnach werden diese Kredite auf 76.7% des f.o.b. Preises beschränkt sein. Dem Fonds stehen insgesamt circa IL 550 Millionen zur Verfügung und die Steigerung der IL-Deckung wird, schätzungsweise, IL 60 Millionen ausmachen.

Ein anderer Fonds, zur Finanzierung von Importen, die für Re-Export bestimmt sind, wird nur im Verhältnis von IL 4.60 auf IL 5.— pro Dollar erweitert.

VITTORIO DE SICA GESTORBEN

Der berühmte italienische Regisseur, der selbst auch des öfteren in seinen Filmen mitspielte, Vittorio de Sica, verstarb gestern in Paris im Alter von 73 Jahren. De Sica hatte zahlreiche internationale Preise erhalten und war auf der ganzen Welt geschätzt.

Lohnempfaenger erhalten Vorauszahlung

Eine Vorauszahlung, deren letztliche Höhe von der Regierung festgesetzt werden wird, sollen alle Lohn- und Gehaltsempfänger im Lande bekommen — wie gestern die Ministerkommission, aus den Minister Hillel und Chassni bestehend, festgelegt hat. Es ist anzunehmen, dass zwischen der Regierung u. der Histadrut in allen Fragen dieser Zahlung und der Teuerungszulage überhaupt Übereinstimmung erzielt werden wird.

HAIFAS ARBEITERRAT FUER DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK DER REGIERUNG

Streiks und Verlangsamungen bei der Arbeit schädigen nur den Staat und nützen unseren Feinden — meinte gestern Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel, als er das Wort in Haifa bei einer Versammlung der Arbeiterräte einer grossen Zahl von Fabriken und Werken des Bezirkes Haifa nahm. Die Versammlung war vom Arbeiterrat Haifa einberufen worden, um im Grunde die neue Wirtschaftspolitik der Regierung zu unterstützen.

Die Histadrut, so hiess es bei dieser Versammlung, wird alles tun, um für die Interessen der Arbeitnehmer einzustehen. Sie ist der festen Ueberzeugung, dass jede Arbeitsunterbrechung in diesem Augenblick ein grundlegender Fehler ist.

„WENIG UEBERZEUGENDE BEREITSCHAFT"

„Die Zugeständnisse, welche die israelischen Gewerkschaften, in der Histadrut organisiert, dem neuen Wirtschaftsprogramm der Regierung gemacht haben, reichen keineswegs aus" — ist die Ansicht der ausländischen Presse zu den letzten Entwicklungen auf dem israelischen Finanz-, Wirtschafts- und Arbeitsmarkt.

Bei allem Verständnis, das die Presse und die Rundfunk- sowie Fernsehkommentatoren für die neue Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung zeigten, wurden die Widerstände in der Bevölkerung gegen diese Politik und das Ringen mit der Gewerkschaft über die Höhe der Teuerungszulage und die Frage von Lohnerhöhungen in grosser Aufmachung gebracht.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Oesterreich kam nicht allein die Lasten der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion übernehmen, nachdem ohnehin 20—25% der Auswanderer in andere Länder und nicht nach Israel übersiedeln wollen. Dies erklärte der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky in Washington.

Grossbritannien schloss mit Aegypten ein Abkommen über Zusammenarbeit auf technischem Gebiet.

Portugal ist zur Aufnahme wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen mit Libyen bereit und will auch die „Rechte des palästinensischen Volkes' anerkennen, erklärte der portugiesische Aussenminister Mario Soarez in Tripolis.

Südafrika wird nicht an der 29. Vollversammlung der Vereinten Nationen teilnehmen. Der Ausschluss wurde mit 91 Stimmen gegen 22 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen bestätigt.

In Frankreich erschienen gestern wegen des Generalstreiks keine Zeitungen.

Die EG-Staaten sind über die wachsende Arbeitslosigkeit mehr besorgt als über die Inflation.

Im April kommenden Jahres dürfte es in den neun EG-Staaten etwa vier Millionen Arbeitslose geben.

Malta soll eine Republik mit einem Präsidenten an der Spitze werden. Bis jetzt gehörte die Insel als selbständiges Mitglied dem britischen Commenwealth-Verband an. Zwei Drittel der Bevölkerung müssen in einer Volksbefragung diesen Beschluss bestätigen.

DAS WETTER

Regenfälle. — Im allgemeinen teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 12 bis 19, Tel-Aviv 13—24, Haifa 15—23, Tiberias 14—26, Naharia 15—24. Golan Höhen 9—17, Lod 11—25, Beer Schewa 10 bis 24, Ejlat 17—28 und Westsinai 14—25 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

AUSWIRKUNGEN DER WIRTSCHAFT

„Haarez" fordert die Regierung auf, gegenüber den Forderungen der Histadrut hart zu bleiben. Es muss endlich eingesehen werden, dass alle ohne Ausnahme ihren Lebensstandard senken müssen. Dies ist eine unabdingbare Erfordernis, soll es nicht zu einer weiteren Verminderung der Devisenreserven und zu einer Arbeitslosigkeit ohne Beispiel kommen. Ministerpräsident Rabin wird von der Zeitung aufgefordert, allen Koalitionsparteien klar und deutlich zu sagen, dass er jede Verweigerung der vollen Unterstützung *für die neue Wirtschaftspolitik* als eine Misstrauenskundgebung gegen sich auffasse.

„Dawar" meint, es sei nun die Zeit gekommen, die wirtschaftlichen Massnahmen zu vereinfachen. Dabei ist von drei Prinzipien auszugehen. Erstens muss das Preisfloating sofort unterbunden werden, da es sich *nur* zugunsten einiger Profiteure auswirkt. Zweitens muss der Arbeitnehmer für die Preissteigerungen zumindest *teilweise* entschädigt werden und schliesslich muss das Problem der bereits jetzt wirtschaftlich Benachteiligten sofort gelöst werden.

„Al Hamischmar" will, dass die Regierung aus den Fehlern der letzten Tage lernt und in *Zukunft in engem Kontakt mit* der Histadrut verbleibt, sofern die entstehenden Probleme sich auch auf den Lebensstandard der Arbeiterklasse auswirken.

Auch „Hamodia" findet die von der Regierung im Vorfeld der Abwertung und der Wirtschaftsmassnahmen gewählten Methoden und die Taktik nicht gut. Es ist nach Ansicht dieser Zeitung ein schlechter Zeitpunkt gewählt worden, da die späteren Profiteure im voraus genau wussten, was passieren würde. Die Regierung wird beschuldigt, ihren eigenen Gürtel keineswegs enger geschnallt zu haben, wie es beispielgebend notwendig gewesen wäre. Die Absicht der Massnahmen war ohne Zweifel gut, doch vieles ist bereits jetzt ohne Effekt.

„Jerusalem Post" widmet sich den Differenzen zwischen der Regierung und der Histadrut und vermutet die Regierung bereits auf dem Weg des Nachgebens im Sinne eines Kompromisses. Das Auftreten des Ministerpräsidenten vor dem Exekutiv-Komitee der Histadrut lässt die Zeitung zu diesem Schluss kommen. Die Frage bleibt, ob der Preis für einen solchen Kompromiss nicht zu hoch sein wird, sodass ihn die Wirtschaft nicht mehr zahlen kann.

ARAFAT VOR DER UN

„Hazofe" prophezeit, dass der Tag, an dem Terroristenführer Arafat vor der UN-Generalversammlung sprechen wird, als „Schwarzer Tag" in die Annalen der Menschheit eingehen wird. Anstelle dass man diesem Kriminellen das Handwerk legt, wird ihm von seinen Freunden ein *triumphaler Empfang* bereitet werden. Israel muss aber trotz allem dabei bleiben, mit diesem Mörder unter keinen Umständen zu verhandeln. Die Weltorganisation ist zu beklagen, die mit ihrer Redeerlaubnis für Arafat den Frieden sabotiert und Mördern applaudiert.

Kaufleute und Transportbetriebe fordern Zugeständnis

Die Lebensmittelgeschäfte fordern weitere Preiserhöhungen oder aber die Gewährung von Subventionen.

Der Verband der Lebensmittelhändler *erachtet eine* Preiserhöhung von durchschnittlich 20% für angemessen. Mit dem Inkrafttreten der neuen Preisliste hatten sich die Gewinnspannen wesentlich verringert. für Brot z.B. von 9% auf 6% und für Zucker, Eier und Milchprodukte um einen ähnlichen Prozentsatz. Einige Grosshändler lieferten bereits Bestände aus ihren Vorratslagern unter der ausdrücklichen Bedingung aus, dass der festgelegte Verkaufspreis nur als Anzahlung auf den noch festzulegenden endgültigen Preis zu betrachten ist. Daraufhin verzichteten viele Einzelhändler auf einen Warenkauf. Nicht alle Lebensmittel waren in den Läden erhältlich.

Die „Osem"-Werke haben die Produktion von Nudeln und anderen Erzeugnissen wieder aufgenommen und werden diese zu den neuen Preisen an die Läden liefern. Es dürften jedoch bis zur Auslieferung noch einige Tage vergehen. „Elite" *hatte* zunächst einen Teil der Bestände zum alten Preis ausgeliefert; lediglich Schokolade wurde bereits zum neuen Preis an die Geschäfte verkauft. Gestern wurde jedoch die Auslieferung aller Produkte eingestellt. Diese Liefersperre soll anhalten, bis für alle Erzeugnisse ein neuer Preis festgelegt ist.

Die Lastwagenbesitzer drohen mit der Bestreikung des gesamten Transportwesens vom kommenden Sonntag an.

Menachem Guber, der Vorsitzende des Verbandes der Transportunternehmer, fordert eine sofortige Erhöhung der Tarife um 37%. Nur auf diese Weise könnten die Transportbetriebe ein Auskommen finden, nachdem sich nicht nur die Treibstoffpreise, sondern auch die Preise für die gesamten Betriebseinrichtungen und Unterhaltungskosten infolge der neuen Wirtschaftspolitik erhöht haben.

MIT EINEM STREIK DROHEN AUCH DIE LAEDEN DER ELEKTROBRANCHE

600 Ladeninhaber forderten auf einer Sitzung des Algemeinen Kaufleute-Verbandes den Verzicht der Regierung auf die Erhebung des Zuschlags von 30 Prozent auf die Lagerbestände. Sie wiesen darauf hin, dass diese Waren zum grössten Teil bereits vor dem Tage der Abwertung zu den früheren Preisen verkauft worden sind, aber nicht mehr ausgeliefert werden konnten. Eine Erhöhung der Preise würde zu einer völligen Lahmlegung der Branche führen. Daher ziehen sie vor, ih[…] schäfte in der kommende[…] che zu schliessen.

Der Verband gab den […]lern Anweisung, die Bestä[…] Waren einheimischer P[…]tion nicht zu deklarieren[…] sich die Preise hierfür n[…]höht haben.

»Solel Bone« gab Rosenbaum fiktive Bürgschaften

Auch „Solel Bone", der Bankonzern der Histadrut, ist offenbar in die Rosenbaum-Affäre verwickelt.

Derzeit werden drei recht zweifelhafte Geschäfte mit der „International Credit Bank" von der Untersuchungskommission der Histadrut nachgeprüft. Zunächst handelt es sich um eine **Ausfallbürgerschaft in Höhe von meheren Millionen Dollar**, die von „Solel Bone" zum Bilanzausgleich der Rosenbaum-Bank ohne jede Gegenleistung gegeben wurde. Zwi Rechter, der Generaldirektor des Bankonzerns, verweigerte die Angabe von Einzelheiten, *versicherte* aber zugleich, dass die ganze Affäre auf Anweisung des Histadrut-Generalsekretärs Jerucham Meschel gründlichst nachgeprüft wird. Zugleich untersucht die Histadrut-Kommission die Umstände, unter *denen die Rosenbaum*-Bank eine **Anleihe von 4.2 Millionen Dollar** gewährte, aber nur in Höhe von 2 Millionen Dollar auszahlte. „Solel Bone" wird jedoch auch die 2.2 Millionen Dollar, die überhaupt nicht ausgezahlt wurden, zurückzahlen müssen. Schliesslich wird auch noch eine **Einlage von 1.5 Millionen Dollar** der „Reinholt"-Gesellschaft, einem Tochterunternehmen der „Solel Bone" in den USA, nachgeprüft.

Jerucham Meschel hatte diese Affären bereits vor dem Exekutiv-Ausschuss der Histadrut angedeutet. Er versicherte, dass alle Einzelheiten veröffentlicht werden, sobald der Bericht der Untersuchungskommission vorliegt. Ebenfalls wartet die Histadrut noch auf den vollständigen Kontrollbericht der ZIM-Gesellschaft, an der die Histadrut gleichfalls beteiligt ist.

Israelisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt kann Erdoelsuche im Negew ermoeglichen

Ein Sonderdelegierter des Finanzministeriums der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen will in Verhandlungen mit dem israelischen Finanzministerium die Durchführung des Federmann-Projekts zur Erdölsuche im Negew ermöglichen.

Jekutiel Federmann will eine Summe von 60 Millionen DM in dieses Projekt investieren, jedoch nur unter der Bedingung, dass Israel einen Betrag in gleicher Höhe bereitstellt. Etwa 20 Millionen DM konnte Federmann bereits in Deutschland aufbringen.

Eine Verzögerung hatte sich dadurch ergeben, dass von den Steuerbehörden in Köln noch nicht das Zugeständnis der vollständigen Steuerbefreiung gewährt wurde. Dieses Recht würde den Investoren im Rahmen des Förderungsprogramms für Energiesuche im Ausland zustehen. Die deutschen Steuergehörden befürchten jedoch, dass nicht alle Gelder wirklich im *Rahmen der Entwicklungshilfe* investiert werden. Sie begründen ihre Befürchtung auf die Investitionsgelder der Dr. Ronald Rügger-Gruppe, die für ZIM bestimmt waren, aber schliesslich über Dr. Tibor Rosenbaum der „Israel Corporation" zukamen. Ein solcher Verdacht wäre ausgeschlossen, wenn es sich bei den Versuchsbohrungen im Negew wirklich um ein gemeinsames israelisch-deutsches Projekt handeln wird.

Es geht nun darum, die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen davon zu überzeugen, dass es sich bei dem Beitrag der Federmann-Gruppe **nicht um eine Investition, sondern um eine Anleihe** für ein Entwicklungsprojekt handelt. Israel dürfte eine Erklärung in diesem Sinne abgeben.

Auch Minister muessen sparen

Einsparungen für Dienstwohnungen, Dienstfahrzeuge und andere Ausgaben *leitender Regierungsbeamter* **wird ein besonderer Knessetausschuss in der kommenden Woche erwägen.**

Es handelt sich hierbei um die Einsparungs-Kommission unter d. Vorsitz von MdK Usi Feinermann, *die der Finanz-Kommission* der Knesset untersteht. Von dieser Kommission wurden bereits Einsparungen im Budget der Sendeleitung, der Knesset und des Staatspräsidenten verfügt.

Die Regierung verfügt derzeit über 20 Dienstwohnungen mit je drei bis acht Zimmern, die dem Ministerpräsidenten, den Ministern, den Vizeministern u. anderen leitenden Beamten zur Verfügung stehen. Es hatte sich jedoch erwiesen, dass ein Teil dieser Beamten allein diese Dienstwohnung benutzt, während die Familienangehörigen weiterhin in den Privatwohnungen leben. Aus diesem Grunde sind nicht immer grosse Wohnungen erforderlich.

Ausserdem verfügt die Regierung über mehr als 1000 kleinere Dienstwohnungen in allen Landesteilen, die Beamten und Lehrern zur Verfügung stehen, die ausserhalb ihres ständigen *Wohnortes arbeiten.*

Der Unterhalt all dieser Dienstwohnungen erfordert ein Budget von mehreren Millionen IL im Jahr.

Die Kommission wird zugleich nachprüfen, welchen Beamten *ein ständiges Dienstfahrzeug* zusteht. Es sollen neue Kriterien festgelegt werden, die zu einer wesentlichen Einschränkung dieser Ausgaben führen.

Auch die Rechnungen, die von Ministern und anderen hohen Regierungsbeamten vorgelegt werden, sollen nachgeprüft werden.

Mehr Nachal-Soldaten in den Feldtrupp[…]

(WT) — **Auf Grund der Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges wurden** *in der* **Ausbildung der Nachal-Einheiten wesentliche Aenderungen vorgenommen. Das Resultat dieser Aenderungen besteht vor allem darin, dass die Zahl jener Einheiten verdoppelt wurde, welche** das Nachalkorps der Panzerwaffe, den Fallschirmjägern, der Artillerie sowie dem Geniekorps zur Verfügung stellt. Die erwähnten Aenderungen in der Ausbildungslaufbahn der Nachal-Soldaten ermöglicht deren *vermehrten Einsatz im* Felddienst, ohne dass damit ihre Einordnung in ihren Ansiedlungsgruppen gefährdet wird.

Infolge der Terroristenangriffe auf jüdische Siedlungen im Landesnorden wurden in letzter *Zeit* Nachal-Gruppen auch in bereits bestehende Siedlungen an der libanesischen Grenze geschickt. Diese Einheiten nehmen aktiven Anteil am Grenzschutz und an der Verfolgung von infiltrierten Terroristengruppen. Ausserdem unterhält das Nachalkorps derzeit elf Wehrsiedlungen in der Jordansenke, und im Vorfeld von Rafiach.

Viele Angehörige des Nachal bleiben auch nach Beendigung ihres Militärdienstes in jenen landwirtschaftlichen Siedlungen, in welchen sie gedient haben. Dadurch haben sie ungefähr 150 solcher Siedlungen […] ner Abwanderung der Mit[…] bewahrt. Ausserdem […] wahrscheinlich viele […] Siedlungen ohne die fr[…] Nachal-Soldaten gar nic[…] gründet worden. Diese u[…] dere Details teilte der […] mandant des Nachal, Mischne (Oberst) Asche […] in einem Rundfunk-In[…] mit, welches kürzlich an[…] des Tages des Na[…]

DAS GENI[…] VERWENDET […] GERÄ[…]

(WT) — Auf G[…] *fahrungen des Jom* […] ges hat das israeli[…] Korps Geräte zum […] und zum Anlegen […] verhauen eingesetzt. […] sentliche an diesen […] Geräten, welche g[…] *hier im Lande entwi[…]* den, ist die Tatsache, […] mit an Arbeitszeit und […] satz von Arbeitskrä[…] spart wird.

Die Mechanisierung […] schiedenen Arbeiten […] Frontlinien ist deshalb […] weil vieles noch unbed[…] Einbruch der Regenzeit […] werden muss und weil […] Verfügung stehende Z[…] taktisch-operativen Erw[…] äusserst beschränkt wu[…]



Bayern in Muenchen erneut geschlag[…]

Kickers Offenbach-Tennis Borussia Berlin 3:2. Hertha BSC — Eintracht Frankfurt 2:1. VfB Stuttgart — Borussia Mönchengladbach 1:2. 1. FC Köln — Werder Bremen 3:1. Fortuna Düsseldorf — MSV Duisburg 1:1. Wuppertaler SV — Eintracht Braunschweig 0:1. Bayern *München — Kaiserslautern 2:5.* VfL Bochum — Rotweiss Essen 2:2. Hamburger SV — Schalke 04 1:1.

Tabellenspitze:

1. Hamburg SV 17 P., 2. Kickers Offenbach 17 P., 3. Eintracht Braunschweig 16 P., 4. Schalke 04 15 P., 5. Hertha BSC Berlin 15 P., 6. MSV Duisburg *15 Punke.*

Der bisherige Bundesliga-Tabellenleader, Hamburger SV, musste in der 12. Runde die Offenbacher Kickers zu sich aufrücken lassen; da er auf eigenem Platz im Spitzenkampf gegen Schalke nur ein 1:1-Unentschieden erzielte.

Zum zweitenmal in diesem Jahr verlor Bayern München ein Heimspiel, nachdem es vor der kürzlichen Niederlage gegen Schalke in 73 Begegnungen innerhalb von vier Jahren *nicht* besiegt worden war. Diesmal erlitten die Bayern gegen den hervorragend aufspielenden FC Kaiserslautern gar eine 2:5-Nie*derlage.*

MANCHESTER CITY AN DER SPITZE

Burnley — Birmingham City 2:2. Carlisle United — West Ham United 0:1. Chelsea — Leicester City 0:0. *Coventry City* — Leeds United 1:3. Derby Country — Queens Park Rangers 5:2. Liverpool — Arsenal 1:3. Luton Town — Sheffield United 0:1. Manchester City — Stoke City 1:0. Middlesbrough — Newcastle United 0:0. Tottenham Hotspur — Everton 1:1. Wolverhampton Wande[…] Ipswich Town 2:1.

Tabellenspitze:

1. Manchester City 22 […]verpool 21. 3. Everton […] Ipswich 20. 5. Derby […] 20. 6. Sheffield United […]

Die zweite aufeinande[…] de Niederlage kostete L[…] *in Englands 1. Division* […] bellenführung. Der e[…] Meister und Cup-Sieger […] auf eigenem Platz überr[…] gegen das bisher so weni[…] zeugende Arsenal 1:3. D[…] das bisher zweitklassier[…] wich, vor einer Woche n[…] ger gegen Liverpool, verl[…] in Wolverhampton) und […] in London gegen Tottenh[…] ein 1:1 erreichte, üb[…] Manchester City nach ein[…] Erfolg gegen Stoke City […] bellenspitze.

RAPID WIEN GEWI[…] SPITZENKAMPF[…]

Eisenstadt — SW In[…] 3:2. Rapid Wien — […] Linz 2:1. Linzer ASK — […] Klagenfurt 2:0. Sturm […] *Admira/Wacker 3:1.* […] WAC — Austria Salzbur[…]

Tabellenspitze:

1. Rapid Wien 19. 2. […] Linz 17. 3. Austria Salzb[…] *4. Austria/WAC 15. 5. S[…]* bruck 15. 6. Admira/Wac[…]

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG DER CENTRA

Der Auftakt der Winterarbeit der CENTRA wurde nach einer Sitzung des vorbereitenden Ausschusses im Hotel „Ambassador" durch eine Versammlung von 70 Delegierten (Männer und Frauen, begonnen. Eingangs gedachte *Erich Lewin* des heimgegangenen 3. Staatspräsidenten Salman Schasar und der Gefallenen des Jom Kippur-Krieges. Dr. Kaufmann, der Präsident der CENTRA, hatte insbesondere zu dieser Tagung die Kölner und Leipziger eingeladen, die zu Ehren des heimgegangenen Rabbiners Dr. David Ochs, erschienen waren. Dr. Kaufmann erinnerte in herzlichen Worten an die Jugend- und Studienjahre des Heimgegangenen, die er in Köln, seiner Geburtsstadt, verbrachte. Dr. Me-Sahav (Goldwasser) schilderte die grosse Verbundenheit von Rabb. Ochs *und sein* ausserordentliches Wirken in der Gemeinde Leipzig. Besonders hervorgehoben wurde seine Tätigkeit in Israel, die ihn von Stufe zu Stufe emporsteigen liess u. seine Verbundenheit mit der Jugend.

Die CENTRA hat sich für die Winter-Arbeit eine grosse Aufgabe gestellt, die zu bewältigen die Mitarbeit aller erfordert. Jeder Vertreter der Landsmannschaften gab einen Bericht über seine Tätigkeit und entwarf die Aufgabe, die sich die Verbände für die Winterarbeit gesetzt haben.

Fritz Lewinson gab in eindrucksvoller Weise einen Bericht über die internationale Tagung der Liberalen Union in Florenz, die eine rege Diskussion auslöste.

Zum Schluss bat Lewin die Versammlung, sich zum dritten Mal zu erheben zum Andenken an Frau Mina Wohl, die im Rahmen der CENTRA und der ehemaligen Frankfurter als ehrenamtliche Sekretärin viel geleistet hat.

Herr Freudenthal gab bekannt, *dass* einige Touristen- und Schülergruppen aus Kassel erwartet werden und auch die CENTRA teilweise die Betreuung bezw. Ausgestaltung der Abende zu übernehmen hat.

Die Stunden des Zusammenseins der Delegierten-Versammlung waren in freundschaftlicher und feierlicher Atmosphäre gehalten. Wir hoffen, dass die CENTRA die Aufgaben, die sie sich gestellt hat, meistern wird.

GEDENKSTUNDE ZUM 9. NOVEMBER

Am Mozae Schabbat fand in der Synagoge „Ichud Schiwat Zion" eine würdige Gedenkstunde zum Andenken an die zerstörten Synagogen in Mitteleuropa statt. Dr. Kaufmann, der 1. Vorsitzende der CENTRA eröffnete die Veranstaltung und rief noch einmal dieses furchtbare Ereignis in unser Gedächtnis. Raw Jehuda Ansbacher von „Ichud Schiwat Zion" sprach über den Gedanken des „Jiskor" in anschaulicher und fesselnder Weise, zeigte das Positivum und das Negativum solchen Gedenkens und zog das Fazit, was wir hier in Israel daraus zu lernen haben. *Seine Worte* waren lebensnah u. verstand es der Redner die Zuhörer aufzurütteln, wieder zu unseren grossen jüdischen Werten zurückzufinden. Oberkantor Jacob Samek umrahmte in gewohnter feierlicher Weise diese Stunde.

E. L.

Unsere geliebte Mutter

ERNA SCHAAL geb. Berger

(fr. Breslau)

ist in ihrem 86. Lebensjahr verschieden.

DAVID u. HANNA SCHAAL u. Familie,
Kibbuz Kfar Hamaccabi

FRANK u. EVA SCHAAL und Familie
Trumbull, Connecticut, USA

DIE FREIMAURER LOGE „HASCHITA"

gibt der Bruderschaft bekannt, dass unser

Gel. Br. HANS KAMNITZER

verschieden ist.

Die Beerdigung hat am 13. November 1974 auf dem Friedhof in Kfar Schmarjahu stattgefunden.

DAS PRAESIDIUM

Wir gedenken in Liebe und Verehrung unseres Generaldirektors und Gründers

Dr. Siegfried Shlomo Weiner

der vor einem Jahr von uns genommen wurde.

Beamte und Arbeiter der

„Hillel" Remedy Factory Ltd.,

Haifa

---

klein ANZEIG[…]

● **Philipp der Fachman[…]** fe gebrauchte Möbel, Fr[…] Antiquitäten. Telefon abends: 873223.

● **Privatsammler verka[…]** ropa-Übersee, gestempelt, gestempelt. Kodek, *POB* Ramat Gan.

Rechtliche Folgen aus der Abwertung

Von DAWACH

Rechtliche Grundlage für alle Verordnungen, die sofort nach der Bekanntgabe der neuen Wirtschaftsmassnahmen erlassen wurden, ist die Erklärung des Ministerpräsidenten über die Neufestsetzung des Dollarkurses für das Israelpfund. Diese Erklärung wurde bereits am Sonntag früh mit der Veröffentlichung im Gesetzblatt rechtskräftig.

Die erste Folge der Kursänderung war die Neufestsetzung der Verbraucherpreise für Lebensmittel und Zündhölzer, die vom Handels- und Industrieminister veröffentlicht wurde. Für eine Überschreitung dieser Maximalpreise wurden empfindliche Stra-[illegible]en festgelegt: Gefängnisstrafe [illegible]is zu sieben Jahren, Geldstrafe [illegible]is zu 10 000 IL, Beschlagnahme [illegible]er Warenbestände, Schliessung [illegible]es Betriebs, ständiger oder zeit-[illegible]eiser Verlust der Gewerbeer-[illegible]ubnis. Zugleich müssen die [illegible]ändler nunmehr 40% des neu-[illegible]n Zollbetrags oder 7 000 IL [illegible]s Kaution beim Importeur hin-[illegible]rlegen. Bisher betrug diese [illegible]aution 60% des früheren Zoll-[illegible]etrags oder 5 000 IL.

Sodann verlangt die Zollbe-[illegible]örde eine genaue Inventar-De-[illegible]aration, die innerhalb von 14 [illegible]agen nach der Verkündigung [illegible]r neuen Wirtschaftsmassnah-[illegible]en eingehen muss. Es gibt zwei [illegible]ormulare hierfür, eines für Wa-[illegible]n einheimischer Produktion [illegible]d eines für Importwaren. Auf [illegible]m Formular für Importwaren [illegible]es der Geschäftsinhaber oder [illegible]rmendirektor angeben, in wel-[illegible]em Wert sich am 10.11. selbst-[illegible]portierte Waren in seinem Be-[illegible]z befanden und welchen Zoll-[illegible]rag er hierfür bezahlt hat so-[illegible]e in welchem Wert sich an die-[illegible]n Tage von einem Importeur [illegible]aufte Waren in seinem Be-[illegible] befanden. Auf dem Formu-[illegible] für Bestände an Waren ein-[illegible]mischer Produktion muss er [illegible] genaue Bezeichnung und den [illegible]en Grosshandelspreis aller [illegible] Waren deklarieren. Kauf-[illegible]e, die keine oder keine wahr-[illegible] Deklaration abge-[illegible]sen entsprechend den [illegible]verordnungen mit einer [illegible]strafe bis zu 100 000 IL, [illegible] dreifachen Betrag der [illegible]euer oder bis zum fünf-[illegible] Warenwert rechnen. Nur [illegible]lager bis zu einem Wert [illegible] 5 000 IL sind von dieser [illegible]larationsverpflichtung freige-[illegible]t.

[illegible]ie Steuerbehörden verlangen [illegible] Differenzbeträge der Kauf-[illegible]er in neun gleichen Monats-[illegible], beginnend am 1. Januar [illegible] ist jedoch die Deklaration [illegible] eingegangen, [illegible] die Geschäftsinhaber [illegible] noch 24% Zinsen zahlen. [illegible]ätze der Kaufsteuererhö-[illegible] wurden in einer besonde-[illegible]iste von der Steuerbehörde [illegible]mengestellt. Im allgemei-[illegible]iegt die neue Kaufsteuer um [illegible] höher als vor dem 10.11.

[illegible]r die Zollbehörden gilt der [illegible]satz, dass für alle Waren, [illegible]ch noch im Zollager befin-[illegible]ein Zuschlag von 43% — [illegible]echend dem beschlossenen [illegible]rtungskurs — zu zahlen ist. [illegible]r Finanzminister bestimmte [illegible]sammenhang mit der Ben-[illegible]preiserhöhung, dass an die [illegible]erien Zuschläge von 15% [illegible]hlen sind. Erhöhte Beiträ-[illegible]ssen auch die Transport-[illegible]ehmer zahlen, damit diese [illegible]er Abwertung keine Ge-[illegible]ziehen können. Aus die-[illegible] Grunde erliess auch der [illegible]rsminister sofort entspre-[illegible]e Anordnungen für alle [illegible]portunternehmen ein-[illegible]lich der Zivilluftfahrt.

[illegible]ER WILL DEVISEN

[illegible] Tagen vor der Abwer-[illegible] sich die Fälle von [illegible] Devisenerwerb, [illegible] auf dem Schwarzen [illegible] sondern auch bei offi-[illegible]institutionen. [illegible] Di-Nur wurde ver-[illegible] weil sie in einer Filiale [illegible] Leumi 80 000 Dollar [illegible]gesetzliche Weise erwor-[illegible]. Der ebenfalls verhaf-[illegible] Bankbeamte Mordechai [illegible]er ihr diesen Betrag zu-[illegible]en Kon, steht auch unter dem Verdacht, einem Bauunternehmer ebenfalls eine solche Summe von 80 000 Dollar auf ungesetzliche Weise gegeben zu haben.

Karol Meir, der eine „Privatbank" für Devisen eröffnet hatte, wurde gegen Kautionsstellung aus der Haft entlassen. Bei ihm hatte die Polizei Devisen im Wert von 30 000 IL und Goldmünzen im Wert von 130 000 IL gefunden.

VERZICHT AUF KONKURSVERWALTER

Die Gesellschaft für die Entwicklung von Touristikbetrieben hatte beim Bezirksgericht Jerusalem die Ernennung eines Konkursverwalters für das „Schalom"-Hotel in Jerusalem beantragt. Dessen Inhaber, der Bauunternehmer Owadia Levy, sollte schon seit Jahren mit seinen Zahlungsverpflichtungen dieser Gesellschaft gegenüber in Höhe von 2.1 Millionen IL im Rückstand gewesen sein.

Nachdem diese Nachricht in der Presse erschienen war, erklärte Levy in einem Fernsehinterview, dass die Forderungen der Gesellschaft jeder Grundlage entbehren. Er habe einen Teil dieses Betrages schon vor Monaten und einen weiteren Teil einige Tage vor der Antragstellung bei Gericht bezahlt. Lediglich eine kleinere Summe sei noch zu zahlen, doch diese wurde ihm gestundet, weil sein Hotel wie viele andere Touristikbetriebe schwere Einbussen durch den Jom Kippur-Krieg erlitten hatte. Zudem stellt Levy Geldforderungen für Übernachtungen von Gästen des Touristikministeriums in seinem Hotel.

TOMMER HAT NUR SCHULDNER

Auch für Awner Tommer, den Geldgeber der Stadtverwaltung von Ejlat, konnte Bezirksrichter Schlomo Löwenberg von Tel Aviv keinen Konkursverwalter ernennen.

Das Gericht musste zu der Überzeugung gelangen, dass Tommer tatsächlich nur Aussenstände und Immobilienwerte aufweisen kann, aber keinerlei nennenswerte Summe bei Banken deponierte. Wie hoch die Zahlungsverpflichtungen der Stadtverwaltung von Ejlat aber wirklich liegen, konnte noch immer nicht völlig geklärt werden.

KEIN GEBÜHRENERLASS FÜR ENTSCHÄDIGUNG

Um ein Gerichtsurteil über die Festsetzung einer Entschädigungssumme für einen Verkehrsunfall zu erlangen, kann kein Erlass der Gerichtsgebühren bewilligt werden. Diese Entscheidung fällte Bezirksrichter Schlomo Levin von Tel Aviv.

Der Antragsteller, Marcel Janko mit Namen, fordert eine Entschädigung von mehr als einer Million IL für seine Invalidität nach einem Verkehrsunfall. Die Gerichtskosten würden sich auf über 11 000 IL belaufen; es wurde dem Kläger jedoch ratenweise Zahlung zugebilligt.

STRAFVERFOLGUNG TROTZ HEIRATSABSICHT

Vor dem Bezirksgericht in Haifa stand ein 24jähriger Jugendlicher unter der Anklage, ein 21jähriges Mädchen vergewaltigt zu haben. Er führte zu seiner Verteidigung an, dass sich dieses Mädchen nach der Tat bereiterklärt hatte, sich mit ihm zu verheiraten.

Die Richter Abraham Friedmann, Salman Jehudai und Elieser Bär setzten dennoch den Strafprozess fort. Es hatte sich nämlich aus der Zeugenaussage des Mädchens ergeben, dass die Forderung zur Heirat von ihren Eltern ausgegangen war, die auf diese Weise die Familienehre retten wollten. Das Mädchen aber blieb stets bei ihrer Weigerung gegenüber dieser Heirat.

Barlev: Wirtschaftsplan muss durchgeführt werden

Jerusalem (HM) — Wenn auch nur ein Stein vom Fundament der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung entfernt wird, der die letzte Abwertung als Grundlage dient, oder wenn die Regierung unter Druck versuchen sollte, die bittere Pille zu versüssen, wird dies von schwersten Folgen begleitet sein. Diese Warnung äusserte Handels- und Industrieminister Chaim Barlev auf einer Pressekonferenz mit Wirtschaftskorrespondenten in Jerusalem.

Von der peinlichsten Einhaltung der Regierungsbestimmungen, die letztens beschlossen worden sind, hängen u.a. vier deviseneinbringende Industriezweige ab: Die Sperrholzindustrie, die Textilindustrie, die Konservenindustrie und die Diamantenindustrie. Eine zusätzliche Verschlechterung der Zahlungsbilanz würde einen akuten Mangel an Rohmaterialien bei diesen Industriezweigen auslösen und sie zwingen, viele Arbeiter zu entlassen.

Der Wirtschaftsplan sei einheitlich und unteilbar und daher können keine Abweichungen von ihm geduldet werden. Barlev warnte, dass sich die Oeffentlichkeit keine Illusionen machen solle: es sei keineswegs sicher, dass die drastischen Massnahmen von heute in sechs oder zwölf Monaten nicht als unzureichend taxiert werden würden. In diesem Falle werde man sich nicht mit einer 5%igen Senkung des Lebensstandards begnügen können und es wird erforderlich sein, das Niveau um weitere 15 Prozent bis 25 Prozent zu senken.

REISESTEUER VOR FINANZAUSSCHUSS DER KNESSET

Der Finanzausschuss der Knesset wird wahrscheinlich einen Ausschuss mit MdK Simcha Ehrlich (Likud) an der Spitze wählen, der die Frage der Reisesteuerbefreiung erörtern wird.

Die Majorität der Ausschussmitglieder widersetzte sich dem Vorschlag des El Al Direktors, Mordechai Ben Ari, völlige Reisesteuerbefreiung für die Angestellten der Luftfahrtgesellschaften zuzugestehen. Vor dem Ausschuss erschienen auch Vertreter des Finanzministeriums und schlugen vor, dass alle bisher von Reisesteuer befreiten Personen IL 550 auf Rechnung der Steuer bezahlen. Auch die Frage der Ermässigung für Stromverbrauch, die die Angestellten der IEC interessiert, wird weiter behandelt.

Regierung wollte IL sechs Milliarden abschoepfen

Hintergründe und Auswirkungen der Abwertung

Von E. JACOB

Der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. Mosche Mandelbaum, erläuterte in dieser Woche, warum die Abwertung in Israel mit einer gezielten Aktion zur Senkung der Nachfrage im Inneren des Landes verbunden sein muss.

Wenn ein Staat sich in einem Zeitalter der wirtschaftlichen Depression befindet, so führt die Abwertung gewöhnlich zur Wirkung verborgener Kräfte in der Wirtschaft und heizt die Produktion und den Export an. In Israel herrscht dagegen Vollbeschäftigung, und die von uns so erstrebte Steigerung der Ausfuhren kann nur erreicht werden, wenn zugleich der Inlandsbedarf kräftig vermindert wird. Daher hat die Regierung sich zu ihrer Politik der Preissteigerungen und der Einschränkungen veranlasst gesehen.

Nach Schätzung von Fachleuten werden die Preise für Importe im Durchschnitt um 24% steigen, die Eingänge aus dem Export pro Dollar (zusätzlicher Wert) werden um 18% anwachsen, und die Pfundeinkünfte aus dem Transfer ausländischen Kapitals werden sich um 43% erhöhen.

In diesem Jahre und im nächsten Jahre wird der Export, besonders bei Industriewaren, um etwa zusätzliche 4% oder plus 150 Millionen Dollar steigen. Die Regierung hofft, dass die Importe um 200 Millionen Dollar zurückgehen werden, sodass sich in der Handelsbilanz eine Verbesserung von 350 Millionen Dollar ergeben kann. Dazu werden (wiederum hoffentlich) Kapitaleinfuhren in Höhe von 300 bis 400 Millionen Dollar kommen, sodass die gesamte Operation einen positiven Beitrag von etwa 700 Dollar zwecks Verbesserung der Zahlungsbilanz leisten kann.

Die Regierung hat angenommen, dass die unmittelbare Teuerung nach der Abwertung und den Preissteigerungen 17% erreichen wird, inzwischen haben andere Nationalökonomen eine Teuerungsrate von 20% errechnet. Die Ausgaben einer Durchschnittsfamilie von vier Köpfen werden monatlich um IL 350 steigen.

Die Frage, ob eine wirkliche Senkung des Lebensstandards erreicht werden kann, wurde mit schonungsloser Deutlichkeit von einer Journalistin bei einer Pressekonferenz mit Dr. Mandelbaum aufgeworfen. Sie sagte: „Nach den Berechnungen werden also die Lebenshaltungskosten für unsere Familie um IL 350 pro Monat steigen. Ab Januar werde ich IL 300 Teuerungszulage bekommen, mein ebenfalls berufstätiger Mann erhält auch IL 300 Teuerungszulage, für unsere Kinder werden noch IL 100 Entschädigungen eingehen. Kann bei einem Zufluss von noch IL 700 von Senkung des Lebensstandards gesprochen werden?"

Dr. Mandelbaum, der als Beamter keine „politische" Antwort geben konnte, reagierte kurz: „Das frage ich mich auch". Hier ist die ganze Problematik der Aufwertungsoperation aufgezeigt, die durch zu weitgehende Entschädigungen u. Zulagen unwirksam gemacht werden kann.

Kehren wir zur Abschöpfung von Mitteln durch die Abwertung und die Teuerung zurück. Durch die Erhöhung der Kosten der Importwaren werden die Konsumenten mit IL drei Milliarden belastet werden. Dazu kommen noch IL 2.5 Milliarden, die sich durch die Streichung von Subventionen für Nahrungsmittel ergeben. Weitere IL 800 Millionen gehen durch die Erhöhung der Brennstoffpreise ein.

Alles in allem wird die Bevölkerung IL sechs Milliarden zu leisten haben, und die Nationalökonomen des Finanz- und Handelsministeriums sagen daraufhin eine Senkung des Lebensstandards um etwa 5% und Rückkehr zum Niveau von 1972 voraus.

Finanzminister Rabinowitz hat mit Nachdruck erklärt, dass der jetzt vorgenommene Schnitt nur der Anfang einer weitreichenden Wirtschaftsreform ist. Eine Sonderkommission soll Pläne für Steigerung der Produktivität und für Änderung des Steuersystems vorbereiten. Der Knesset-Abgeordnete der IAP, Josef Sarid, der als „Ungewöhnlicher" in seiner Fraktion auftritt und dieser Eigenschaft durch Übersiedlung nach Kirjat Schmona Ausdruck verlieh, verlangte strenge Massnahmen der Selbstbeschränkung bei der Regierung. Die Minister sollen nach seiner Meinung im allgemeinen auf Dienstautos mit Chauffeur verzichten und mit eigenen Wagen fahren. Falls sie nicht selbst fahren, sollen für sie Sammeltransporte gemeinsam mit Beamten organisiert werden. Die Tel Aviver Zweigbüros der Ministerien sollen bis auf einige unerlässliche Sonderfälle liquidiert werden. Ausserdem fordert Sarid (was am wichtigsten wäre, was jedoch am schwersten durchzusetzen ist), die Überführung von 20 000 Staatsbeamten in die Industrie. Mitglieder der Regierung haben unter dem Eindruck der allgemeinen Stimmung sich bereit erklärt, die Wünsche von Sarid wenigstens teilweise zu verwirklichen, und ein Sonderausschuss soll sie prüfen.

Zur Debatte steht ausserdem die künftige Währungspolitik. Bis heute ist das israelische Pfund starr an den Dollar gebunden und hat z. B. in den letzten Monaten auch die Aufwertungen des Dollar mitgemacht, obwohl dies für Israel ungünstig war. Die Professoren Patenkin und Barkai empfehlen, dass Israel in Zukunft zu einer mehr elastischen Währungspolitik übergehen soll. Die Kursanpassungen sollen nicht verschleppt, sondern viel häufiger vorgenommen werden. Auf diese Weise kann sich Israel mit jeweils einigen Prozenten Abwertung begnügen und es muss keine solche Schockbehandlung wie jetzt vorgenommen werden. Der Präsident der Staatsbank, Sanbar, gab in einer Fernsehdebatte zu, dass die starre Bindung an den Dollarkurs nicht zum Besten Israels ist und dass eine Lösung vom Dollar durchaus in Frage komme. Er fügte jedoch sofort hinzu: „All das sind Pläne für eine fernere Zukunft".

Sowohl die erwähnten Professoren als auch Exporteure sind dagegen der Auffassung, dass Elastizität in Währungsfragen Israel vor schweren Schäden bewahren kann. Wenn die Regierung sich bei einer Flaute im Export schnell zur Änderung des Kurses entschliesst, so werden Möglichkeiten der Ausfuhr und damit auch der Eingänge von Devisen erheblich gesteigert. Zweifellos wird durch dauernde Kursveränderungen ein Faktor der Unsicherheit in die Wirtschaft getragen und die Bevölkerung wird sich umstellen müssen, da sie bisher an das System der starren Bindung gewöhnt ist. Experten sagen jedoch voraus, dass Industrie, Handel und Verbraucher Abwertungen von je etwa 5% ziemlich leicht hinnehmen und sich bald auf die neue Methode einstellen werden.

Nach den Erklärungen aller führenden Männer der Regierung ist die Abwertung Phase eins eines umfassenden Wirtschaftsprogramms. Dieses wird nicht vollständig sein, wenn es nicht auch die Möglichkeit des Überganges zu einer flexiblen Währungspolitik in Rechnung zieht.

Israel bemüht sich um seinen deutschen Exportmarkt

Der Jom Kippur-Krieg hat für die israelische Wirtschaft und den bis dahin ständig steigenden Export in die Bundesrepublik Deutschland viele Probleme gebracht. Viele Warengruppen, die bis dahin ständige Steigerungen in die Handelsbilanz brachten, sind rückläufig. Aus den alleinigen Ziffern der Statistik lässt sich kein klares Bild gewinnen, da viele Waren, die aus Israel in die Bundesrepublik gingen, nicht den direkten Weg nahmen, sondern über Frankreich und Italien, also durch andere Länder, auf den deutschen Markt kommen. So vielfältig der Warenkatalog ist, so problemreich sind die Gründe, die zu einem Absinken der Waren geführt haben. Der israelische Arbeitsmarkt muss zunächst einmal der Landesverteidigung zur Verfügung stehen, so dass manche Kapazitäten, die für den Frieden arbeiteten, nur noch beschränkt Produkte in der bisherigen Höhe erbrachten. Hinzu kommt die allgemeine wirtschaftliche Situation des Landes. Die Inflationsrate des letzten Jahres und die massiven Lohnerhöhungen stellen für die Preise eine grosse Belastung dar, abgesehen davon, dass die Entlastung für den europäischen Markt noch nicht gegeben ist. Will man eine echte Realität in den Zahlen erblicken, so muss man die Menge mit den Preisen vergleichen, denn die Preissteigerungen verschleiern oft den wirklichen Rückgang des Handels.

Israel lässt sich nicht entmutigen. Der deutsche Markt ist neben Grossbritannien der wichtigste in der Europäischen Gemeinschaft, so dass man auch hier nur an eine vorübergehende Rezession denkt und hofft, all das wieder auffangen zu können, was bisher rückläufig erscheint.

Der Herbst dieses Jahres brachte besonders grosse Aktivitäten auf dem Gebiet der Messebeteiligung in der Bundesrepublik. Während von Januar bis Ende Juni dieses Jahres nur drei Messen in der Bundesrepublik beschickt wurden, die Grüne Woche, die Frankfurter Frühjahrsmesse und die Stuttgarter FAB, eine internationale Ausstellung für Ausrüstung technischer Art, sind es neun Veranstaltungen, die von August bis Dezember von israelischen Firmen beschickt wurden und noch werden.

Vom 25. bis 28. August 1974 fand die Internationale Frankfurter Herbstmesse statt, zu der 19 israelische Aussteller nach Frankfurt kamen. In einem Gemeinschaftspavillon wurden Silberschmuck, Goldschmuck, Kunstschmuck, Glaswaren und Diamantschmuck ausgestellt. Als nächstes fand in Frankfurt vom 15. bis 22. September 1974 die DLG, eine internationale Landwirtschaftsschau, statt. Auch hier sind sechzehn ausstellende Firmen vertreten, wobei der internationale Handelskonzern Koor Beregnungsanlagen, Kultivatoren, Baumwollmaschinen, Fittinge, Plastikröhren ausstellte, die heute vielfach in Kibbuzim gefertigt werden. Daneben kamen Einzelfirmen, die ebenfalls landwirtschaftliche Maschinen in grosser Vielfalt vorführten, um hier einen Absatz zu erzielen.

Wenige Tage später, vom 19. bis 25. September 1974, beschickte Israel die Internationale Lebensmittelindustrie - Messe IKOFA in München. Mit neun Firmen, wobei die Agrexco und der Zitrusmarketing-Board sowie die Firma Yakhin mit Früchten, Gemüsen und Säften alte Bekannte für deutsche Fachleute waren. Das Weininstitut zeigte Israels Weine aus verschiedenen Kellereien, obwohl gerade für den Weinexport kein grosser Markt in Deutschland sichtbar ist.

Vom 10. bis 15. Oktober nahmen die israelischen Verlage wiederum in einem Gemeinschaftsstand an der Internationalen Buchmesse teil. Die Liste umfasste 19 Aussteller. Auf diesem Sektor war die Beteiligung für die israelischen Verleger dadurch besonders interessant, da sie den gesamten internationalen Markt dort vorfanden.

Interkama 1974 heisst ein internationaler Kongress mit einer Ausstellung für Instrumente und Automation, zu der vom 10. bis 16. Oktober 1974 in Düsseldorf 11 israelische Firmen und Firmengruppen auf dem Gebiet der Radiokonsulation, Telefonausrüstung, der nuklear-medizinischen Instrumente und vielen anderen in dieses Fachgebiet fallenden Produktionen kamen.

Vom 18. bis 22 Oktober 1974 fand in Frankfurt die Automechanika 74 statt, eine internationale Ausstellung für Ausrüstung von Autowerkstätten, Service-Stationen und ähnlichem Gerät. Auch hieran beteiligte sich die israelische Industrie. Vom 19. bis 22. November 1974 geht die israelische Bekleidungs- und Textilindustrie auf die 32. Interstoff-Ausstellung nach Frankfurt und vom 21. bis 27. November 1974 wird die

(Fortsetzung auf S. 5)

Biria – des Dorf auf dem Kanaan

Nur wenige Besucher Safeds unternehmen in unseren Tagen einen kurzen Spaziergang, der sie über die letzten Hotels auf dem Kanaan hinausführt, zu dem kleinen Dorf Biria, der Moschawa, die im Jahre 1949 von Siedlern aus Tripolitanien geschaffen worden ist. Eine typische Bergsiedlung, deren Einwohner nicht nur von der knappen Landwirtschaft leben, sondern auch in der nahen Stadt arbeiten. Über das Dorf gibt es wenig zu berichten, und wenn man unter der Überschrift Biria mehr als eine knappe historische Übersicht über den Punkt geben will, der seit mindestens zweitausend Jahren eine der Vorstädte Safeds gewesen ist (d. Name wird im Jerusalemer wie im Babylonischen Talmud erwähnt), müssen wir in der Erinnerung zurückgreifen und auf das Jahr 1947 zurückblenden. als der Name Biria in aller Munde gewesen ist und täglich im Lande wie auch in der Welt Schlagzeilen gemacht hat.

Der Boden, auf dem höchsten Punkte des Kanaan gelegen (950 m), wird im Jahre 1920 erworben, als die ersten Pläne einer Erweiterung der jüdischen Siedlungen im Galil in traumhaften Vorstellungen durchdiskutiert werden, da man hoffte, dass mit dem britischen Mandat eine positive politische Epoche eingeleitet wird und der Traum des „Nationalheims" verwirklicht . . .

Biria hat seine stärkste Entwicklungsperiode in der Zeit der wirtschaftlichen und geistigen Blüte Safeds, vom 12/13. Jahrhundert bis zum 16. Jahrh., als die bekannten jüdischen Geisteswissenschaftler und Kabbalisten dort leben. Josef Karo, der 1564 den Schulchan Aruch, die Gesetzessammlung, die für alle religiösen Fragen wie die des menschlichen Zusammenlebens für die Juden bindend wird, zusammenstellt, lebt einige Zeit in Biria. Selbst nachdem die jüdische Gemeinde sich verkleinert und dann auflöst, bleibt die Synagoge bis ins 18. Jahrhundert erhalten. In ihr halten die Juden aus Safed von Zeit zu Zeit Gottesdienste ab, um so ihre Präsenz auszudrücken. Nachdem Epidemien und das Erdbeben von 1837 weite Teile der jüdischen Stadt zerstören und die Bevölkerung dezimieren, weichen einige nach Biria aus, so Israel Bak, ein Drucker aus Berditschew, der einige Jahre vorher seine Werkstatt nach Safed verlegt hat, bevor er sich endgültig in Jerusalem niederlässt. Später wird er Drucker der ersten hebräischen Zeitschriften berühmt. Ein anderer Vorort, näher an Safed gelegen. Ein Setim, muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Das Dorf, an der Strasse nach Akko ist bis zum 17. Jahrh. von Juden bewohnt. Im Jahre 1891 versucht eine kleine Gruppe russischer Juden dort zu siedeln. In dem steinigen Boden ist keine etragreiche Landwirtschaft zu führen. Wenn auch der Name, die ‚Quelle der Oliven' auf den Hauptartikel hinweist, tragen Oliven- und Fruchtbäume erst nach vielen Jahren Frucht. Dieser erste Versuch wird im Jahre 1914 aufgegeben, ein zweiter, nach dem Krieg begonnen, fällt den Unruhen von 1929 zum Opfer. Im Jahre 1932 versucht es die Jugend aus Safed, aber auch sie muss 1936 den Platz räumen, auf dem dann im Januar 1946 eine Gruppe des Kibbuz Ha-me'uchad aus Sicherheitsgründen angesiedelt wird, da man die Spannung fühlt, die schliesslich zum Teilungsbeschluss der Vereinten Nationen am 29.Nov. 1974 und zum Einmarsch der Armeen der arabischen Staaten in das damalige Mandatsgebiet führt, die sich mit dem Beschluss der UNO nicht abfinden wollten. Die Siedlung, die keine wirtschaftliche Basis gehabt hat, sondern die Strasse schützen sollte, wird nach Staatsgründung aufgegeben. Die Anlagen dienen dann einige Jahre als Lehrfarm. Die Böden sind teilweise in den grossen Birlawald einbezogen, der an den Hängen des Kanaan gepflanzt worden ist.

Im Sommer 1947 ist es ein langer Spaziergang von Safed u. der von den Engländern besetzten grossen Polizeistation an der Wegkreuzung, von der die Strasse nach Rosch Pinah und Tiberias abzweigt, auf den Kanaan, auf dem einige Hotels und Pensionen die gute klimatische Lage ausnutzen und abseits vom Verkehr und der kleinen Stadt ihren Gästen schon damals Erholung bieten wollten und Entspannung. In einem Militärlager, wenige Meter von der letzten Pension entfernt sind Einheiten der Arabischen Legion stationiert gewesen. diesem damals noch unter britischem Kommando stehenden Heer der transjordanischen Beduinenstämme, die noch heute die Basis des jordanischen Militärs und die politisch zuverlässige Gruppe des haschemitischen König darstellen.

Der Nationalfonds Keren Kajemet *hat im Januar 1945* einige Meter entfernt eine Gruppe *Jugendlicher* der religiösen Jugendorganisation Bnei Akiba an*gesiedelt*. Man hat ihnen ein festes Steinhaus eingerichtet mit Wachtturm. Und da sie sich hauptsächlich mit der Entsteinung und der Urbarmachung, der Vorbereitung des zukünftigen Siedlungsbodens an den Hängen befassen, errichten sie aus den angesammelten Steinen eine natürliche Mauer um ihren Wirtschaftshof, die den Anlagen einen romantischen Anblick verlieh. Angeblich, wie später verlautet, haben sich die Arabischen Legionäre über Schüsse aus der Siedlung beschwert. Jedenfalls passte es den Engländern nicht, dass der Gipfel des Kanaan, von dem aus die Strassen zu beherrschen sind, in jüdischen Händen ist und sie besetzen daher am 5. März den Platz und internieren die Siedler. Zehn Tage später erscheinen 3000 Jugendliche aus den Orten des Nordbezirks, um neben dem britischen Militärlager ein Zeltdorf zu errichten, Biria II, dass die englischen Soldaten umgehend zerstören, aber nach nochmaligem Aufbau lassen sie die Jugendlichen unbehindert. Die Engländer räumen die Siedlung erst am 7. Juni 1946, nachdem sie einige Tage vorher die Siedler aus den Internierungslagern entlassen hatten.

Vor 27 Jahren gehörte es zur ‚Pflicht', die jugendlichen Siedler zu besuchen, mit ihnen zu plaudern, schon um ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht allein und vergessen auf ihrer Bergspitze leben, in unmittelbarer Nachbarschaft der arabischen Soldaten. Weder sie noch die Besucher haben die Entwicklung vorsehen können, die sie während d. kommenden *zehn* Monate durchzuleben hatten. Die Briten führen zwar die *Beschlusse* der Vereinten Nationen nach den Buchstaben aus, aber *sie* bemühen *sich*, *soviel* Unheil und Tohuwabohu wie nur möglich zurückzulassen. Um die knapp zweitausend Einwohner von Safed der Vernichtung auszuliefern, übergeben sie die Polizeistation überhalb der Altstadt, wie auch die grosse Teggart-Festung an der Wegkreuzung den arabischen Armeen, wohl wissend, dass die jüdische Stadt von tiefen Tälern umgrenzt wird, die eine Versorgung unmöglich erscheinen lassen.

Wer heute auf den Strassen des Kanaan spaziert, sieht und fühlt nichts von dem Geschehen der nahen Vergangenheit, das sich hier vor knappen drei Jahrzehnten abgespielt hat. Biria ist der Name eines Bergdorfes. Der Besucher geniesst die reine trockene Luft, spaziert in den neuangelegten Anlagen, bewundert die Aussicht und amüsiert sich in Safed, — aber es ist gut, manchmal in der Erinnerung zurückzublenden.

H.W. Goldstein

Aus ISRAEL

GENERALSTABSCHEF WIRD VOR STUDENTEN SPRECHEN

WT - Im Rahmen d. Aktion, mittels welcher Hochschüler zum Eintritt in die Berufsarmee bewogen werden sollen. wird der Generalstabschef, Raw - Aluf Mordechai Gur, an den Hochschulen Vorträge halten und auch Fragen der Studenten beantworten.

So weit bekannt wurde, haben sich bereits 450 Studenten frei*willig zu einem weiteren Dienst*jahr bei der Armee gemeldet. *Die Hälfte* von diesen Freiwilligen sind Offiziere der Reserve.

RABAT UND DIE FOLGEN

Unter welchen Umständen das arabische Gipfeltreffen in *Rabat* den Führer der Palästinensischen Befreiungsorganisa*tion*, Yasser Arafat, *triumphie*ren liess, muss noch offenbleiben. Dass die Folgen des Faktums, einer Terrororganisation, so das offizielle Israel, die Gesamtrechte des palästinensischen Volkes anzuvertrauen, die politische Szenerie des ersten Krisenherdes der Welt von heute verändert, steht jedoch bereits jetzt ausser Frage. Nicht nur der Alleingang des französischen Aussenministers Sauvagnargues signalisiert die neue Situation, auch Henry Kissingers besorgte erste Reaktionen.

Ausser acht gelassen sei auch bei der Beurteilung der Ergebnisse von Rabat die in den Bereich des Vorstellbaren gerückte Möglichkeit eines weiteren Zwergstaates im Nahen Osten, der Israels Existenz total, die des Haschemiten-Königreiches mit einiger Wahrscheinlichkeit in Frage stellen muss. Denn selbst wenn der gestern noch als „Henker von Amman" verschriene Hussein demnächst in seiner Hauptstadt den Bruderkuss mit dem PLO-Führer Arafat austauschen sollte, selbst wenn er seinen 950 000 palästinensischen Bürgern freistellte, ihre Heimat der Zukunft selbst zu wählen — damit ist nicht viel gesagt oder gar etwas getan. Selbst dann nicht, wenn man indes gelernt hat, an die Allmacht arabischen Ölbesitzes und entsprechender Milliardeneinkünfte zu glauben, von denen immerhin denkbar wäre, dass sie nicht nur der Finanzierung von Krieg und Terror. sondern auch — wofür man ja ein Vierteljahrhundert nicht bereit war — *friedlicher* Aufbauhilfe zugute kommen *könnten*.

Zwei Momente sind zur Beurteilung der *neuen*, *gefährlicher* gewordenen Situation beachtens-

Ilse Leitenberger schreibt in „Die Presse":

wert. Da ist einmal die Mah*nung* Kairos, nachdem die Siegesfanfaren von Rabat verhallt sind, an die PLO, sich ehebaldigst ein neues Image zuzulegen, kurzum wie immer für New York oder Genf „gesellschaftsfähig" zu werden. Da ist zum anderen, laut „Al Ahram", die Aufforderung, die „regionalen und internationalen Machtverhältnisse nicht zu übersehen". Arafat, immerhin so lange im Geschäft, als der Staat Israel existiert. und ob seiner hervorragenden Gabe zur Mimikry bekannt, kommt die Angst des Westens um die Ölversorgung nicht minder als dessen Vergesslichkeit und interne Rivalität zu Hilfe. Vor allem aber nützt ihm die laute und erstmals eindeutige Zustimmung jener Kreise der Palästinenser, die sich bisher von der PLO keineswegs nur aus Nützlichkeit distanzierten, der palästinensischen Notabeln der besetzten Gebiete. Ihr Einschwenken auf die Linie Arafat, von den Bürgermeistern von Bethlehem. Hebron und so fort bis zu den arabischen Intellektuellen Jerusalems, ist in erster Linie als Absage an König Hussein zu registrieren; die Gründe hierfür sind derzeit noch unklar, die Auswirkungen auf Israels bisherige Politik in den besetzten Gebieten, auf die setzung der friedlichen Na schaft, voraussehbar.

Mutet man der Regier Jerusalem im Augenblick schwersten Wirtschaftskris Staatsgründung weitere stungsproben zu, kann m merhin sagen, dass der u zwungene Dialog zwische lästinensern und Israelis fällig war und einzig und „zielführend" sein kann. retisch, muss man hinzu lässt sich das sagen. Jer hat freilich in sieben Jah unzähligen Situationen schaft und Befähigung z sem Dialog bewiesen, all mit anderen palästinen Gesprächspartnern als de fats. Wird der PLO-Führe projektierte „Exilregierun so zusammensetzen, dass che Gesprächspartner für salem in ihr vertreten sind kulationen hierüber sind noch müssig. Bei realis Betrachtung der Führung tur in der PLO ist an ein chen Chance zu zweifeln

Die Regierung Rabin is demokratischen Staatsfo pflichtet, sie hat auf inne sche Gegebenheiten un nationale mehr denn je sicht zu nehmen. Die Erg in Rabat haben folgerich politischen Kräfte in Is stärkt, die zu weiteren zugsverhandlungen ohne leistung nicht bereit si sind jene Kräfte, die aus den des Überlebens, au ständlicher Existenzangst, gertört durch die zune Isolation, in einer „Fluch vorn" ihr Heil sehen k weil sie aus Erfahrung a einem Kurs der Härte de politischen Stellenwert de tes garantiert glauben. I genblick könnte man dass ausser Kissinger nu *sident Sadat das zu sehe* ist.

30.000 ZUM MISCHMAR ESRACHI

Nizaw Cohen, Kommandant des Mischmar Esrachi gab der Knessetkommission für Inneres bekannt, dass sich bisher 30.000 Personen zum Mischmar Esrachi gemeldet haben. Der Polizeiminister sagte, die Frage der Versorgung der Bürgerwehr mit Fahrzeugen sei gelöst worden.

letzte Mo

LILLI PALMER
Dicke Lilli – gutes Kind

12.

Bis heute weiss ich nicht, was mich dazu getrieben *hat, meinen Schalter wieder herunterzudrücken*, gerade als ich in ein frommes „Stille Nacht . . ." ausbrach. Mir war natürlich klar, dass sich jetzt alle Augen auf das eine schwarze Loch in der Lichterkette über den Nachthemden richten würden. Ich knipste meinen Schalter rasch wieder an — und sofort wieder aus. An — aus! An, aus, an, aus . . . — das ganze heilige Lied hindurch, und den Zuschauern blieb nichts anderes übrig, als mich gebannt zu beobachten, während die Kinder entzückt kicherten.

Meine Mitengel hatten natürlich keine Ahnung, was ich da trieb. Ich meinerseits wusste nicht, dass meine Batterie im Verlauf der zweiten Strophe den Geist aufgegeben hatte und ich daher *umsonst knipste*. Ich schaltete auch in der dritten Strophe noch wie wild *hin und her, blieb aber dunkelgrün*.

Die taktvolle kleine Batterie rettete mich wenige Minuten später, als der Vorhang gefallen war und der Direktor, gefolgt von einer Zahl aufgebrachter Lehrer und freudig erregter Kinder, auf die Bühne gestürmt kam. Kein noch so unschuldiges Augenaufschlagen meinerseits hätte mich gerettet, wenn sich nicht meine Behauptung: „Ich habe nichts gemacht! Meine Batterie muss kaputt sein!" als richtig herausgestellt hätte. Denn als sie auf der Stelle ausprobiert wurde, gab sie tatsächlich keinen Funken von sich. Ich wurde also nicht bestraft. Statt dessen tätschelte *man mir* den Kopf, tröstete mich und gab mir noch ein paar *Pfefferkuchen*.

Nur Prusi sah mich lange und forschend an, aber ich erwiderte ihren Blick mit Gemütsruhe. Denn es gab keinen Zweifel für mich: Der Herr war eindeutig auf der Seite seines erwählten Volkes.

HEILIGE JOHANNA UND ALGEBRA

Es gab nie die geringsten Zweifel daran, dass ich Schauspielerin werden würde, jedenfalls bei mir nicht. Und wohl auch bei meiner Mutter nicht, die mir bereits **Max und Moritz** beibrachte, als ich noch Dicke-Lilli-gutes-Kind war. Ich schnurrte freudig, auch ohne Aufforderung, „R-r-r-itze, r-r-r-ratze, voller Tücke..." bei jeder Gelegenheit. Aber das weiss ich nur vom Hörensagen. Meine ersten bewussten Auftritte im Alter von zehn Jahren fanden unter den Tannenbäumen der Waldschule statt. Wir waren ein halbes Dutzend begeisterte Tragöden — nur Mädchen; Jungen hätten sowas nie mitgemacht — und rasten täglich direkt vom Mittagessen in der Esshalle zu „unserem" Platz, der verdeckt unter Bäumen an der hintersten Ecke des *Geländes lag*, und spielten dort ***Die Nibelungen***, so wie wir sie alle gerade in Fritz Langs Stummfilm gesehen hatten. Nicht gesehen — aufgesogen! Der Film, seine Handlung, seine Darsteller, seine Musik — bis zum heutigen Tag kann ich die Motive der Begleitmusik singen — alles, was damit zusammenhing, versetzte uns in Begeisterung. Und was bei den anderen Begeisterung war, wurde bei mir zur Ekstase. Ich war der Anstifter und Organisator der täglichen *Aufführungen, die uns monatelang beschäftigten*. Dafür durfte ich auch als einzige gleich zwei Rollen spielen: Siegfried (natürlich) — und den Drachen. In der Szene, in der Siegfried seinen Zweikampf mit dem Drachen austrägt, war mein Einsatz dementsprechend hektisch. Ich sprang wie besessen als Siegfried hin und her, einen Tannenzweig in der Hand — Notung, das neidliche Schwert —, um gleich darauf als Drache brüllend auf dem Bauch zu kriechen und nach allen Seiten zu schnappen. Käte, unsere Hübscheste, war Kriemhild, trug einen Blätterkranz um die Stirn und bewegte sich langsam und züchtig. Renate, die Sportkanone, war Brunhilde, denn sie sprang sowieso weiter als alle anderen. Wer *den Hagen spielen sollte*, war immer aufs neue Grund zum Bruderzwist, weil keiner sich gern ein Auge mit *Spucke* und *Moos* verkleben liess.

Aber ich tat mich nicht nur nachmittags zur Spielzeit in Doppelrollen hervor, auch morgens früh im Unterricht war es wie selbstverständlich, dass ich von den Gedichten, die wir lesen mussten, nicht nur die verlangten Strophen, sondern das ganze Ding auswendig lernte, was mir nicht schwerfiel, weil ich ein gutes Gedächtnis hatte. Die Klasse sah meine extra Anstrengungen mit scheelen Augen an, besonders wenn es sich um Wurzen wie **Die Glocke** oder **Die Kraniche des Ibikus** handelte. „Mensch, musst du *so lange quatschen?" fragten sie verzweifelt*. Ja, ich musste. Das Vornestehen, die Klasse anschauen und deklamieren war meine Leidenschaft, und ich konnte nie genug davon kriegen. Andere Kinder hoben niemals den Zeigefinger, wenn jemand ein Gedicht aufsagen sollte, während ich dreist mit der ganzen Hand wedelte. Wenn dann noch jemand „nach vorne" musste — weil mein Alleingang hin und wieder zuviel wurde —, so schlich sich das Kind, ob Junge oder Mädchen, rot vor Verlegenheit, aufs Podium und stammelte seine Zeilen herunter, so schlecht es nur konnte, ja, es setzte seinen Ehrgeiz darein, so monoton und verquetscht wie möglich zu erscheinen, denn es galt als geziert und „*doof*". *Gedichte* mit b derer Betonung aufzusagen.

Dies alles hatte nichts mit mir zu tun. Ich ich stände über dem Gesetz, und dies so ung und frech, dass die Klasse mich seufzend aufga rutschte ich ganz selbstverständlich in die va Stellung des Schüler-Mimen hinein, und wenn abends nach Hause radelte, so schleppte ich Rezitationskunst mit in die Wohnung und liess s *meiner Mutter aus, wann immer* ich sie packen te. Sie liess mich lächelnd gewähren, verbesserte hie und da meine fürchtlichen Betonungen, wä mein Vater sich weigerte, zuzuhören oder ga ernst zu nehmen. Bis ich ihn eines Tages in die trieb. Ich wollte, wie die meisten Mädchen, die S mit sechzehn verlassen und für zwei Jahre au Schauspielschule gehen. „Ausgeschlossen", sagte Vater, „du machst das Abitur, und dann wolle *weiter sehen."*

Sein Lieblingswunsch war, dass ich Medizin dieren würde, und so versuchte er, mich in d Richtung zu beeinflussen. Von meinem fünften ab nahm er mich in sein Krankenhaus und setzte an das Bett von frischoperierten Patienten, die zu schwach waren, um lesen zu können. Er w damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. sollte seine Patienten ablenken — damals gab's w Radio noch Fernsehen — und mich dabei an Krankenhausatmosphäre gewöhnen. Ich spielte brav mit den stillen, gelbgesichtigen Leuten Ri spiele wie „Ich seh was, was du nicht siehst, und *hat Fransen . . ."*, aber ich *zählte* die Minuten, die Tür aufgehen und mein Vater wieder herein men würde, umgeben von seinen Assistenten Schwestern — auch wenn sie alle noch so entset nach Äther rochen —, um mich abzuholen. V er dann ins Zimmer brauste mit dem strahlenden cheln des Optimismus und die Frischoperi schwach, aber selig zurückstrahlten, dann war endlich befreit und durfte auf seinen Schultern vonreiten.

Eines Tages wartete ich im Vorzimmer auf Ich war ganz still und wagte *nicht, mich zu rüh* In der Ecke sass ein grosser Mann und schluc in ein riesiges Taschentuch. Ich hatte noch nie e Erwachsenen weinen sehen. Ich wollte auch wei traute mich aber nicht. Endlich ging die Tür auf, Schwester Elisabeth, die Operationsschwester, herein. Ohne mich zu beachten, ging sie schnell den Mann zu und legte ihm den Arm um die zuc den Schultern.

„Aber, aber . . .", sagte sie leise. „Der Doktor Ihnen doch von Anfang an gesagt, dass es k Hoffnung gibt . . ."

Es dauerte eine Weile, ehe er antworten konnt

„Man hofft aber doch immer — der Doktor k sich irren . . ."

(Fortsetzung folgt)

PROGRAM



Der letzte Mohikaner von A-Tur

Von ALICE GARDOS

Einige Zeit nach dem Sechs-Tage-Krieg hatten wir in A-Tur ein seltsames Erlebnis. Fast eine Geisterstadt empfing uns, komplett mit allen Einrichtungen, von einem seltsamen, gespenstischen Zauber umfangen wie jene verlassenen Wildwest-Städte, die man aus ‚Westerners' kennt. Doch dies war keine Goldgräberstadt; vielmehr hatte man hier in d. Gegend nach Mangan und „schwarzem Gold" gegraben, und als Israel im Sechs-Tage-Krieg die Sinai-Halbinsel eroberte, hatten alle Einwohner fluchtartig den Ort verlassen.

Die seltsame Anziehungskraft dieses Städtchens am tiefblauen Meer — wo einst auch Mekkapilger abgestiegen waren, um vor der Weiterfahrt zu ruhen — wirkte sich alsbald auch auf Israelis aus. Vor vier Jahren beschloss eine Gruppe junger Menschen, sich hier niederzulassen. Wie „Jedioth Achronoth" jetzt meldet, ist von dieser Gruppe nur ein einziger Mann übriggeblieben. Es ist dies Kubi Aschkenasi, der letzte Mohikaner der Siedler in dieser Ortschaft in Sinai.

Zu Beginn des Jahres 1971 hatte es an Begeisterungsfähigen nicht gefehlt, die sich in der einsamen Wüstengegend niederlassen wollten. Fünf junge Männer bildeten die Vorhut der Wüstenchse.

Die ersten Ansiedler sorgten vor allem für die Reparatur der Wasserleitung und den Anschluss an das Stromnetz, begannen dann einige der Häuser herzurichten, und nach einigen Wochen folgten die Frauen ihren Männern in die Wüste. Die Zelte, die anfänglich als Obdach gedient hatten, konnten nun gegen die renovierten Häuser ausgetauscht werden.

Anfangs hatten die Militär- und sonstigen Behörden den Siedlern keine Schwierigkeiten gemacht. Die Lage änderte sich mit dem Ausscheiden von Aluf [illegible] Scharon. Nun beschloss man plötzlich, dass die Zivilisten [illegible] werden müssten. Die Siedler waren aber nicht zur Aufgabe ihrer Pläne bereit, und so versuchte man ihnen auf andere Weise den Aufenthalt zu verleiden. Ihre Ausrüstung, die vom Militär hatten, wurde weggenommen, die Wachhunde von Zahal „requiriert", die persönlichen Waffen beschlagnahmt. Bei Ausbruch des Jom-Kippurkrieges befanden sich nur mehr zwei Juden in A-Tur: Kubi und sein Freund Dani Oren. Zehn Tage überdauerten sie waffenlos, exponiert und allein die schwere Zeit der Kämpfe.

Danach beschloss die Armee, die beiden Männer einzuberufen. Sie erhielten Waffen und durften sich durch Betreuung der Wasserversorgung für die Truppen nützlich machen. Nach dem Krieg wurden die beiden neuerlich aufgefordert, den Ort zu verlassen. Dani Oren gab dem Drängen der Behörden nach, er liess sich finanziell abfinden und zog ab nach dem Norden. Nicht so Kubi.

Er hatte beschlossen, nicht nachzugeben, und so blieb er mutterseelenallein in A-Tur. Kubi ist ein überzeugter Verfechter einer jüdischen Besiedlung des ganzen Gebietes „Merchaw Schlomo" und recht betrübt, dass das Projekt von A-Tur scheiterte. Seiner Ansicht nach waren die prospektiven Siedler nicht zur notwendigen Selbstaufopferung bereit.

Er selbst war nicht auf Kompromisse eingestellt, und das hält er heute vielleicht für einen Fehler. Doch ist er noch immer der festen Ueberzeugung, dass er hier sein Heim gefunden habe. „Hier bin ich und hier bleibe ich," ist seine Parole.

Kubi Aschkenasi ist keineswegs ein Sonderling. Er ist kein Wüsteneremit, wie man ihn sich gewöhnlich vorzustellen pflegt, mit langem Haar und wildem Blick und fanatischem Gehaben. Der Abkömmling einer Bauernfamilie aus Sichron Jakob hat vielmehr eine vielen Israelis gemeinsame Vergangenheit hinter sich, mit dem üblichen Armeedienst (in einer Kampfeinheit bei den Fallschirmjägern.) Nach seiner Entlassung vom Militär kehrte er auf das Weinbauerngut seines Vaters zurück und widmete sich der Traubenzucht und Weinlese. Kein schlechtes Leben war das, wie Kubi dem Reporter der Abendzeitung berichtete. Sogar ein Auto und eine schöne Wohnung konnte sich der Weinbauer erlauben. Doch eine echte Befriedigung fand Kubi nicht in einer solchen eher banalen Alltagsexistenz. Daher ist er jetzt auch in A-Tur geblieben, als seine Kameraden bereits abgezogen waren.

Was macht ein Mann in der Wüste? Kubi Aschkenasi betont, dass er vor allem einmal überhaupt nicht als Einsiedler bezeichnet werden könne. Von Einsamkeit kann keine Rede sein. Sein Haus ist ein geselliges Zentrum, in dem ein ständiges Kommen und Gehen herrscht. „Fast wie auf einem Bahnhof." Viele Freunde, aber auch Neugierige kommen zu Besuch. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, fängt d. einzige Bewohner von A-Tur Hummern, präpariert und verkauft sie. Er fängt und züchtet Fische, und arbeitet an dem Ausbau seines „Landgutes". In einem der Zimmer hat er eine alte Badewanne aufgestellt und versucht darin kleine Zierfische zu ziehen.

Letzter A-Tur Bewohner Aschkenasi beim Präparieren eines Hummers

Alles hat Kubi bisher in A-Tur gefunden, bloss eine weibliche Gefährtin fehlt ihm noch. Auf eine Anzeige in einer Zeitung, wonach ein „allein in der Wüste lebender Mann eine Partnerin sucht," liefen zweihundert Zuschriften ein. Doch trotz diesem gewaltigen Echo hat Kubi bisher noch keine Wahl getroffen. Allerdings begann er, die prospektiven Gesponsinnen nach A-Tur einzuladen. Wenn sich die geeignete Frau findet, wird Aschkenasi in der Wüste eine Familie gründen.

Kubi Aschkenasi meint, dass er gar keine so schlechte Partie wäre. Er hat „allerhand zu bieten": „Ich habe zwei Villen am Meer, eine für den Winter und eine für den Sommer, die Zimmer sind im orientalisch-antiken Stil eingerichtet, so dass eine Liebhaberin alten Kunsthandwerks sich hier eigentlich wohlfühlen müsste. Für eine Liebhaberin schöner Landschaft ist die Gegend ein Paradies."

Der Ehekandidat kann der zukünftigen Lebensgefährtin das ganze weite tief blaue Meer von A-Tur anbieten, den schönen Strand, zwei Holzboote und die Erdölfelder, die unweit von hier — brennen. Wenn „sie" sich für Folklore begeistert, so kann sie in der Nähe ein ganzes Beduinendorf kennenlernen und die Bräuche und Feste der Nomaden studieren. „Was noch kann ein Mensch verlangen?"

Kubi interessiert sich nicht für Politik und verfolgt nicht die Nachrichten in den Zeitungen. Sollte aber A-Tur an die Aegypter im Rahmen eines Abkommens zurückgegeben werden, so will er stillschweigend verschwinden. Er wird nicht demonstrieren und keinen Krach schlagen. Er will auch nicht in eine andere Neu-Siedlung umziehen. Wenn es sein muss, dann wird er nach Sichron-Jakob zurückkehren und wird sich dort einzugewöhnen versuchen, so schwer ihm das auch fallen dürfte.

Bis dahin will er in Ruhe leben, mit seinen Netzen ins Meer hinausfahren und einfach A-Tur geniessen, „die schönste Stadt der Welt..."

In einer Zeit des totalen Materialismus, der Landflucht und der hektischen Unterhaltungssucht ist ein Anhänger des „einfachen Lebens" in der freien Natur, wie der letzte Mohikaner von A-Tur, eine geradezu erfrischende Erscheinung.



ZIM-Direktor Rotem: Energisches ‚Nein' (siehe „KURZ NOTIERT")

Kurz notiert

● Die Aushändigung des Rechenschaftsberichtes über die Deponierung von ZIM-Geldern in Vaduz hat der Generaldirektor der Nationalreederei Jehuda Rotem dem ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Michael Zur verweigert. Es geht um die 11 Millionen Dollar, die von ZIM in der ausländischen Investitionsfirma deponiert wurden. Michael Zur forderte Einsichtnahme in den Bericht, der von einer internen Untersuchungskommission der Nationalreederei zusammengestellt wurde. Die Information gebühre ihm kraft seines bisherigen Amtes. Sein Rücktritt sei nämlich erst am 8.November in Kraft getreten, während der Rechenschaftsbericht am 7.November vorgelegt wurde. Rotem übermittelte Zur formal den negativen Beschluss des Direktoriums, worauf Zur erklärte, dass er eventuell gerichtliche Schritte in Erwägung ziehen würde.

● Mit einer bescheidenen Feier hat dieser Tage Meyer Weisgal, der Gouverneur des Weizmann-Instituts, seinen 80.Geburtstag begangen. Der Präsident des Instituts, Prof. Israel Dostrowsky, überreichte dem Geburtstagskind ein Zertifikat über die Pflanzung eines Waldes auf den Namen Weisgals, finanziert von den Wissenschaftlern und Angestellten des Instituts. Der inoffizielle familiäre Charakter der Feier erinnere an die Anfangstage des Instituts und die Pionierzeit, erklärte Prof. Dostrowsky.

● Als Reklame für den Milchkonsum verwenden die Propagandisten eines „Milchtages in der Woche" die Zeitungsmeldung, dass Nancy Kissinger eine Vorliebe für Joghurt habe. Während ihres Aufenthaltes in Israel hat nämlich das Hotel King David, wie Frau Bodenheimer von der Hotelleitung erklärte, den Kühlschrank im Appartement des amerikanischen Aussenministers im 6. Stock mit Joghurt, „Rewion" und — Coca-Cola für Nancy füllen lassen. Die Vorliebe Frau Kissingers für diese Erfrischungen war von früheren Besuchen her bekannt.

● Ein Stempel mit hebräischer Inschrift, 2700 Jahre alt, wurde im Gebiet von Hebron gefunden. Das Objekt wurde von Dr. N.P. Schenkar für das Israel-Museum erworben und wird als Schaustück des Monats ausgestellt. Der Stempel diente zur Markierung von Papyrus-Dokumenten und weist noch Reste von Fasern und Sand auf. Ein Minister des Königs Heskijahu hatte den Stempel benützt, vermutlich der Bruder des königlichen Hausmeiers von Judäa.

● „Im nächsten Krieg wird Israel die Erdölfelder von Kuweit und Libyen besetzen." Diese kühne Voraussage veröffentlichte die britische „Daily Mail" auf Grund eines Berichtes des Korrespondenten in Tel-Aviv. Der Berichterstatter geht sogar noch weiter und meint, dass Israel diese Gebiete eine Generation lang besetzt halten würde, bis das Petroleum dortselbst seine Wichtigkeit verlor, weil die Welt zu anderen Energiequellen übergegangen sein wird.

Der britische Journalist meint, Zahal würde die arabischen Armeen vor sich her treiben, auch wenn die Armee gezwungen wäre, bis in die Nähe von Kairo und Damaskus vorzustossen, damit die arabischen Heere auf Jahrzehnte ausgeschaltet werden. Das britische Blatt vertritt die Ansicht, dass die Israelis sich nicht auf lange Sicht mit der wirtschaftlichen Lage abfinden werden, die sich aus dem Zwischenstadium von „weder Krieg noch Frieden" ergibt. Daher würden sie diesmal so lange kämpfen, bis kein Zweifel mehr daran aufkommen könne, wer der Sieger sei.

● Im Gegensatz zu dieser rosigen Voraussage prophezeit der aussenpolitische Redakteur des Londoner „Daily Express", dass Israel im nächsten Krieg den Geheimdienstexperten für den kommenden Frühling voraussehen, nicht siegen könne. Dieser Journalist unkt, dass die Kräfteverhältnisse für Israel ungünstig seien. Die Spekulationen über die Zukunft Israels figurieren auf den Innenseiten der britischen Presse, hingegen hat der Kampf der israelischen Hausfrauen um die Lebensmittel in den Supermärkten beschämenderweise die ersten Seiten der britischen Zeitungen erreicht. Auch die Ausschreitungen der Menge in der Schchunat Hatikwa wurden auf den ersten Seiten in augenfälliger Form behandelt. Die Abwertung lieferte die Hauptschlagzeile der „Times", und die „Financial Times" äusserte sich skeptisch über den Einfluss der Abwertung auf die Eindämmung der Inflation.

● Nicht nur am Haifaer Technion, sondern auch an den anderen Hochschulen ist die Zahl der Kandidaten für eine Neu-Inskription in diesem Jahr zurückgegangen. Dies geht aus inoffiziellen Statistiken in Händen eines zuständigen Professors hervor. Der Rückgang ist auf den Jom Kippur-Krieg zurückzuführen, wird aber auf das Niveau der neu Aufgenommenen keinen Einfluss haben. In diesem Jahr wird auch das Erziehungsministerium ein neues System bei den Reifeprüfungen anwenden, um gleichzeitig landesweite Daten über die Maturanten zu erhalten. Trotzdem werden auch weiterhin Aufnahmsprüfungen an den Hochschulen stattfinden müssen.

● Zu den Dienstleistungen, die von den Studentenverbänden im neuen akademischen Jahr vorbereitet werden, gehört nicht nur Wohnungs- und Arbeitsvermittlung; die Haifaer Universität und das Technion haben auch eine Aktion der Heiratsvermittlung eingeleitet.

A.S.

Israel bemueht sich um seinen deutschen Exportmarkt

(Schluss von S. 3)

Fachindustrie Israels auf der Electronica in München vertreten sein.

Die Textilindustrie Israels, die besondere Probleme hat, weil z.B. führende deutsche Textilhäuser plötzlich gute Lederbekleidung nach ihren Mustern und Entwürfen aus China beziehen, wo die Arbeitskräfte wesentlich billiger sind als in Israel oder Europa, oder die Jersey-Bekleidung nicht mehr an erster Stelle steht, erschien vom 28. bis 30. Oktober im Hilton-Hotel in Düsseldorf, kurz vor der IGEDO, der internationalen Modeausstellung in dieser Stadt, mit 25 führenden Firmen, um dort ihre hiesigen Geschäftspartner auf die Neuheiten der israelischen Bekleidungsindustrie aufmerksam zu machen.

Alles in allem eine gewaltige Anstrengung des kleinen Landes, wenn man sich vorstellt, wie notwendig die Steigerung des Exportes ist, um Export und Import einander zu nähern. Israel hat im letzten Jahre 1973 und in diesem Jahre 1974 seine Importe aus der Bundesrepublik ständig erhöht. Es wird nicht zu Unrecht erwarten können, dass auch der deutsche Markt israelische Waren aufnimmt. Nur zeigt sich hier eine grosse Belastung durch die Faktoren, die am Anfang dieser Darlegung nur angedeutet werden konnten.

R.V. (db)

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 14.11.74
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler— mit Vladimir Aschkenasi, „Die kleinen Renaissance-Sanger", Leontyne Price und andere; 9.05 Opernklänge; 10.05 Das Juwal-Trio spielt Trios von Beethoven und Ravel (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Jazztruppe (Wiederholung) mit Danny Gootfried, Albert Piamenta, Jerry Gorbal, Schmuel Aroch; 13.05 Mittagskonzert— Beethoven: Marsch aus der Oper „Fidelio"; Atrawinsky; Oedipus Rex"; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Kampfmittel und Militärdoktrin; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 STEREO-Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters-Tonbandaufnamen — Dirigent Mendi Rodan— Symphonie Nr. 85 von Haydn, Sinfonietta von Mordecai Seter, Leon Schidlowsky: Konzertstück; Prokofieff: Konzertante Symphonie für Cello und Orchester; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Hier Studio Nr. 1"-Musikalisches Magazin; 21.00 Neue Klänge—Stereo— Tonbandaufnahmen des „Süd-West-Funk" Deutschland; Werke von Roman Haubenstock-Ramati, Morton Feldman, Walter Zimermann, und anderen; 22.05 Magazin für die Familie (Ester Barsel); 23.05 Programmserie von Ada Brodski über Beethovens „Brief an die unsterbliche Geliebte", sechste Folge— Wiederholung; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.06 im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.10 Radiobühne; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 11.05 „Die Gestrigen" über Jedidia Admon (Wiederholung); 22.05 Chleo Leon Dankwart im „Hechal Hatarbut" (Wiederholung); 23.05 und 00.10 „Unter uns"— Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio;

Sender H:

19.00 und 20:00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop und Aehnlichem?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.50 Morgenklänge; 8.05 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit dem Juristen Seew Segal; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 12.25 Stern zur Mittagszeit-Jose Feliciano; 12.55 Programm mit Schaul Biber; 13.05 David Sahawi und sein Werk; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an: (die Mannschaft beantwortet Fragen zu Tagesproblemen); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Was machst Du" (Nachman Urieli); 18.35 und 19.05 Parade hebräischer Chansons; 21.05 Der Maler Reuben Rubin (Arie Arad — Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung— mit Jizchak Tischler; 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni über den Erfolg der Programmserie „Ich singe für Dich, mein Land";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 9.05 Literatur und Sprachunterricht; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch; 16.00 Englisch; 16.13— Algebra—Geometrie; 16.33 Film über ökologische Probleme in den Meeren; 17.00 Telenoar;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney— „Flucht ins Paradies und zu den Wasservögeln; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wissenschaft und Wissen— Qualität des Wassers im Kinretsee und das Leben des Kamels in der Wüste; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null"— „Jede Minute wird einer geboren"; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus dem Jahre 1915-16: „Der Feuerwehrmann"; 22.20 Spiel der Woche— Sportschau; 22.50 Tagesabschnitt. Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

[illegible]NBY: The Sting
[illegible]JEHUDA: Reigen
[illegible]A ONE: Gangster Story
[illegible]AMA: My Name is [illegible] Joe
[illegible]N: Paper Moon
[illegible]L: Cat and Mouse
[illegible]IN 7.15 Lost in the [illegible]; 9.15 High Planes [illegible]
[illegible]HR: The Exorcist
American Graffiti
[illegible]DON: Excuse me my [illegible] is Rocco Papalao
[illegible] Gold
[illegible]: The Exorcist
[illegible]: My Darling Slave
[illegible]: For Pete's Sake
[illegible]: Watch out, we are Mad
[illegible]: La grande bouffe
[illegible]: S*P*Y*S
[illegible]: The Effect of Gamma [illegible] on Man in the Moon
[illegible]: Sleuth
[illegible]O: Le mouton enragé
[illegible]LET: La planete sauvage
[illegible]VIV: Dirty Mary Crazy [illegible]y
[illegible]N: Deux Hommes dans [illegible] Ville
Blazing Saddles, 3. Woche; 400 Uhr: The Flame and the Arrow.

JERUSALEM

ARMON: The Forbidden Decameron
CHEN: The Truth and the False
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Amarcord
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Some Like it Ho[t]
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Cinderella Liberty
EDEN: American Graffiti
EDISON: Ates Parcasi
MITCHELL: Rape and the Teacher

HAIFA

AMPHITHEATRE: Mc Q
ARMON: Paper Moon
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Charlie and a Half
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: Hogs and Warships
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN: Papillon
ORION: A Tooth for A Tooth
ORLY: The Great Dictator
PEER: Avanti
RON: Le Droit d'Aimer
SHAVIT: Alfredo Alfredo

RAMAT GAN

[illegible] LILLY: 7.10 und 9.30

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr:
Schenkin 27, Tel. 284791
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237
Bnei Brak: Rabi Akiba 110
Petah Tikwa: Chowewe Zion 13
Herzlia u. Umgebung.
Ramat Hascharon, Sokolow 87
Natania: Weizmann 36 Tel. 23630.
Bat Jam: Daniel 4
Cholon: Geulim 44
Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Haressiim.
Jerusalem: 19.00—22. Uhr: Gaza 15. Tel. 38262, Salah A-Din.
Hafa bis 21 Uhr: Hanassi 130. Tel. 81979 Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223. Kirjat Eliezer

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr 6 Tel. 44328.
Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 oder [illegible] von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133. Herzlia: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Warm, Allenbystr. 30, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

סחיטה מצרית

זמן רב ניסו העתונות הבינלאומית וגם מוסדות ישראליים לעורר את הרושם כאילו המצרים ממלאים את כל התחייבויות לפי חוזה שביתת הנשק, אבל אין הדבר כך. בתמורה להמשך החיפוש אחרי נעדרים הם דורשים שחרור מחבלים, אפילו רוצחים ידועים.

לפי הודעת קיסינג'ר היה מוסכם שהמצרים יתירו מעבר סחורות ישראליות בתעלה, אבל כעת הם דורשים נסיגה ישראלית נוספת לפני עצם פתיחת התעלה. סחיטה מצרית נוספת: בשדור לארצות הברית טוענים המצרים, שארצות הברית יכלו להמשיך להופיע כמתווך רק אם יהיו „אוביקטיביים" בענין הפלשתינאים. אמנם ד"ר קיסינג'ר וגם השגריר קיטינג הבטיחו שאין כל שינוי בעמדת ארצות הברית כלפי א"י, אבל מתחזק הרושם, שפקידים אמריקאים מסויימים משתוקקים ממש לזה, ללחוץ את ידיו של יאסר ערפאת.

אם הסחיטה המצרית תצליח, אז הניצחון אינו ישפיע על ישראל בלבד, אלא תפגע אמינות המדיניות האמריקאית בכלל. העמדה הישראלית היא בכל אופן ברורה — אנו נדחה גם להבא בכל תוקף כל משא ומתן עם המחבלים והרוצחים.

י. א. פ.

AEGYPTISCHE ERPRESSERTAKTIK

Lange Zeit versuchten die internationale Presse und auch israelische Regierungsstellen unser Misstrauen gegen das Regime Sadat durch die Feststellung einzulullen, dass Aegypten seine Verpflichtungen am Suezkanal peinlich eingehalten habe. In der letzten Zeit mehren sich jedoch die Anzeichen dafür, dass die ägyptische Vertragstreue zumindest brüchig geworden ist.

In allen Fragen, die nicht genau zu Papier gebracht wurden, sind die Machthaber am Nil schwerhörig geworden. Sie versprachen, dass auch nach Beendigung der Räumungsoperationen weiter auf ihrem Gebiet nach Vermissten gesucht werden kann, und jetzt machen sie dies von der Freilassung von Terroristen und Mördern abhängig. Dr. Kissinger übermittelte aus Kairo die Zusage, dass Ägypten die Kanalstädte wieder aufbauen und israelische Waren durch den Suezkanal passieren lassen werde. Jetzt macht Ägypten die blosse Eröffnung des Suezkanals von einem weiteren israelischen Rückzug abhängig. Das Schauspiel aus den Tagen Dag Hammarskjoelds wiederholt sich: internationale Vermittler schliessen in Kairo beruhigende Geheimabkommen ab, die nach Jerusalem als „sicher" übermittelt werden, und nachher entzieht sich der Nilstaat jeder Verpflichtung.

Ein weiterer Schachzug der Aegypter ist hinzugekommen: *die Regierung von Kairo hat die Amerikaner in der Palästinafrage zu erpressen versucht.* Von der Haltung der USA gegenüber den Palästinensern wird es abhängen, ob Aegypten weiter die Amerikaner als „objektive Vermittler" im Nahen Osten ansehen kann. Wenn die amerikanische Delegation wagen sollte, gegen die Palästina-Resolution in der *Vollversammlung zu* stimmen, so ist es mit ihrer „Objektivität" aus; mit dunklen Drohungen deutet Kairo an, dass dann für amerikanisches Eingreifen kein Raum mehr gegeben ist.

Innerhalb der amerikanischen Regierung *ist* heute anscheinend ein Machtkampf im Gange. Aussenminister Kissinger hat versichert, *dass in der amerikanischen* Haltung keine Aenderung eingetreten ist. Der USA-Botschafter Keating hat dies in Tel-Aviv in einer Weise versichert, die fast einem Ehrenwort gleichkommt. Trotzdem werden wir den Eindruck nicht los, dass es in der amerikanischen Regierung Beamte gibt, die sich geradezu darum reissen „Mr. Arafat" möglichst bald *die Hände* schütteln zu können. Mit dieser Möglichkeit müssen wir rechnen; aber wenn die USA umfallen sollten, werden nicht nur wir beeinträchtigt werden, sondern die Glaubwürdigkeit der Politik der Regierung von Washington wird in ihrem eigenen *Lande* leiden.

Israel lernt jedenfalls daraus, dass sich die Taktiken und Methoden Ägyptens seit den Zeiten Nassers in ihrem Wesen nicht geändert *haben*. Auch wenn die USA umfallen sollten, so werden die Ägypter einschliesslich ihrer palästinensischen „Bundesgenossen" bei uns weiter auf härtesten Widerstand stossen. Wenn neue Verhandlungen mit Ägypten beginnen sollen, so können nicht Fragen zu Forderungen gemacht werden, die längst vereinbart wurden. Wenn die Verhandlungen im Zeichen neuer Erpressungen stehen, so werden die Aussichten für sie alles andere als gut sein. Die allgemeine Stimmung ist heute zugunsten der Palästinenser, besser gesagt der Mörder, *aber auf uns wird diese Welle* weiterhin keinen Eindruck machen und wir erwarten, dass die Regierung an ihren Erklärungen, wie sie in den Worten von Rabin, Allon und Peres zum Ausdruck kamen, konsequent festhalten wird.

J.E.P.

KEINE BESTREIKUNG DES HANDELS IM WESTUFERGEBIET

Volle Warenlager in den Geschäften von Judäa und Samaria

Alle Pläne bestimmter Gruppen, die Kaufleute und Händler d. Westufergebietes gestern, zum *Beginn der Nahostdebatte* in der UN, zur Schliessung ihrer Geschäfte zu bewegen, blieben erfolglos. *Mit neuen Preisen und* altem Elan ging das Geschäftsleben seinen gewohnten Gang, wobei auch hier versucht wurde, möglichst noch Waren zu früheren Preisen zu ergattern, ebenso wie das in Israel der Fall ist.

Sie hatten im allgemeinen gut vorgesorgt, die Kaufleute im Westufer, wie der Besucher, der *in die Städte dort kommt*, feststellen kann. Die Warenlager sind gestopft voll, man hatte Wochen hindurch eingekauft, was man nur konnte. Die Israelis verkauften ja gerne und selbst hatte man Geld genug zum kaufen. Ausserdem wollte man schliesslich die israelische Lira loswerden, von der man annahm, dass sie bald an Wert verlieren würde. *Blieb noch* Bargeld übrig, so tauschte der Araber dieser Gebiete die israelischen Pfunde in jordanische Dinare, von denen er wusste, dass sie sofort im Werte steigen würden, sobald die Israelis abwerten. Da der jordanische Dinar hier durchaus als zweite Währung anerkannt ist, gab es bei all diesen Transaktionen keine Schwierigkeiten.

Besorgter waren die Zehntausende von arabischen Arbeitnehmern, die täglich nach Israel fahren, um dort tätig zu sein. Sie wussten, dass ihr Lohn im Wert absinken würde, wenn die Israelis ihre neuen Wirtschaftsmassnahmen durchführen. Aber sie trösteten sich damit, dass sie schliesslich nach Gewerkschaftstarifen bezahlt werden, und meinten, die Arbeiter in Israel würden schon dafür sorgen, dass die *Zahlung nicht den neuen Lebenskosten* gegenüber zu niedrig sei.

Denn die Araber dieser Zonen sind sich heute völlig darüber klar, dass ihr Schicksal noch eine längere Zeit zumindest mit dem Israels eng verbunden bleiben wird. Der Verzicht Jordaniens auf das Westufergebiet und die Anerkennung der Führergil*de um Arafat als Repräsentation* eben dieser Gebiete macht es de facto unmöglich, Verhandlungen zu führen und also eventuell Gebiete zu räumen. Das wissen die Bewohner dieser Provinzen sehr genau. Im übrigen befürchten sie überhaupt — bei aller Bewunderung für die neuen *Repräsentanten* — dass keiner von ihnen mehr in Israel arbeiten könnte, würde nun ein Staat erstehen, der von den Vertretern, die alle arabischen Staaten für sie gewählt haben, geführt werde. Zwar hört man kaum ein Wort der Kritik darüber, dass sie ihre eigenen Repräsentanten nicht wählen durften, aber die Arbeitsplätze in Israel und die Tarifbezahlung — das wollen die Menschen dieser Gebiete nicht verlieren.

Hussein zahlt weiter ans Westufer

König Hussein von Jordanien hat Anweisung gegeben, an alle früheren Gehalts- und Lohnempfänger der jordanischen Staatsdienste im Westufergebiet auch in Zukunft weiter alle Gelder auszuzahlen, die ihnen monatlich zukommen, wie aus Amman bekannt wird. Obwohl der König im Grunde auf diese Gebiete Verzicht geleistet hat, will er seinen finanziellen Verpflichtungen *aus* früheren Jahren nach wie vor nachkommen.

In einem *Interview* mit der Beiruter Tageszeitung „A'Zayad" erklärte Hussein, er sei kein Partner mehr in Verhandlungen mit Israel über die künftige Ostgrenze des jüdischen Staates, sondern sei entschlossen, engstens mit den Terroristen, die nunmehr die Palästinenser vertreten, zusammenzuarbeiten.

Er erklärte auch, dass, wie immer auch die politische Lösung *für die Palästinenser* aussehen wird, kein Zweifel daran bestehen könne, dass sie engstens mit dem Königreich Jordanien verbunden sind.

SCHWERE WIRTSCHAFTSKRISE IN JORDANIEN

In Jordanien herrscht eine schwere Wirtschaftskrise, wie Besucher, die ins Westufergebiet zurückkehrten, berichten. Mehr als zwanzigtausend Menschen sind arbeitslos geworden und zahlreiche wichtige Grund*lebensmittel wurden zur Man*gelware. Die jordanischen Behörden erklären die schwere Wirtschaftssituation ihres Landes mit der weltweiten Wirtschaftskrise.

* * *

Die jungen Samaritaner, welche auf dem Berge *Grisim* siedeln wollten und dort seit einiger Zeit sassen, räumten gestern den Berg, da die Stadt Nablus ihnen keinen Strom und kein Wasser lieferte und sie einsahen, dass sie nicht durchzuhalten vermögen.

Ausbau aller Erdölraffinerien

Nicht nur die neue Raffinerie in Aschdod soll wie ihr Direktor kürzlich mitgeteilt hatte, ausgebaut werden, sondern auch die alte Raffinerie in Haifa. Dies erklärte gestern ein Sprecher des Handels- und Industrieministeriums.

Zur Zeit ist die Kapazität der Haifaer Raffinerie sechseinhalb Tonnen, die von Aschdod dreieinhalb Tonnen. Bei dieser Gelegenheit will auch die Regie*rung dafür sorgen*, dass die petrochemische Industrie erheblich ausgebaut werde. Eine internationale Marktforschungs- und Beratungsfirma, die von der Haifaer Raffinerie bestellt worden war, hat eine ganze Kommission nach Israel entsandt, um genau die Möglichkeiten prüfen zu lassen. Auf diese Weise kam ein nüchterner und klarer Bericht zustande, der dringend den Ausbau sowohl der Raffinerien als auch der Petrochemie-Industrie empfahl und darauf hinwies, dass die arabische Konkurrenz in diesem Falle nicht so stark sei, wie man im allgemeinen annehmen könnte und daher die neue Entwicklung Israels gerade auf diesen Gebieten nicht stören würde.

In diesem Zusammenhang ist es nun gelungen, einen Kredit in Höhe von siebzig Millionen Dollar zu erhalten, der langfristig ist, er zieht sich über zehn Jahre. *Er dürfte etwa dreiviertel* der geplanten Investitionen auf all diesen Gebieten decken, auch wenn *bereits heute Pläne* ausgearbeitet werden, die auf sehr lange Sicht noch weitere Investitionen in einer Höhe von mindestens einer viertel Milliarde Dollar erfordern. Internationale Experten haben soeben die israelische Geschäftsführung dieser Branche darauf hingewiesen, dass die Produkte der petrochemischen Industrie preisstabil bleiben dürften, das heisst, es könnte sein, dass die Preise ansteigen, es ist aber nicht zu erwarten, dass sie fallen.

OHNE GASTARBEITER GEHT ES NICHT

Auch wenn der Arbeitsminister, der früher Sekretär des Jerusalemer Arbeiterrates war, ein geschworener Feind des Prinzips der Gastarbeiterbeschäftigung ist und alles tun will, um die Arbeit solcher von aussen nach Israel kommenden Personen einzuschränken, bis sie ganz aufhört, ist kaum damit zu rechnen, dass er auf diesem Gebiete erfolgreich sein wird.

Die Beschränkung im Bauwesen *hat zwar eine Reihe der ara*bischen Gastarbeiter aus den besetzten Gebieten arbeitslos gemacht, sie fanden aber sofort neue Tätigkeit bei der jetzt in vollem Masse einsetzenden Zitrusernte, für welche man mehr als zwanzigtausend Arbeiter benötigt, eine Zahl, die noch lange nicht erreicht werden konnte.

Ebenso ungelöst blieben bisher die *Arbeitermangel-Probleme* des Hafens Ejlat, wo zum Winter hin die Tätigkeit erheblich zunehmen wird und ganz einfach nicht genug Arbeitskräfte vorhanden sind.

Loesungen fuer Munizipalitaeten erstrebt

Alles muss getan werden um den Munizipalitäten im Lande Hilfe zuteil werden zu lassen — meinte gestern bei einer Pressekonferenz Chaim Kubersky vom Innenministerium, der mit den Fragen der Ortsgemeinden *befasst ist*.

Kubersky beschäftigte sich grundlegend mit den Problemen der Stadtverwaltung Ejlat und gab der Hoffnung Ausdruck, es werde gelingen, auch hier Lösungen herbeizuführen, die harte Massnahmen verhindern.

Streik der Zivilluftfahrt

Als Protest gegen die Teuerung, die auf Grund der neuen *Wirtschaftspolitik* der Regierung im Lande zu verspüren ist, legten alle Beamten der israelischen Zivilluftfahrtsbehörde gestern mittag für eine halbe Stunde die Arbeit nieder. In dieser Zeit konnte im Lande Israel kein Flugzeug landen oder aufsteigen.

Die Arbeiter von „Ampa" marschierten gestern mittag vor dem Gebäude der Histadrut in Tel-Aviv auf. *Ihre Demonstration* „gegen die Teuerung im Lande" verlief auf dem Rasen vor dem Histadrutgebäude völlig ruhig.

WELTTAGUNG DER BNEJ BRIT IN JERUSALEM

In Anwesenheit der Staatsführer Israels, und von Ministern und Abgeordneten, sowie des *Präsidiums des Weltordens Bnej* Brit, wurde gestern in Jerusalem die 38. Welttagung der Bnej Brit eröffnet.

Mehr als tausend Delegierte repräsentieren die Distrikte des Ordens in allen freien Ländern der Welt und in Israel. Tausende von Logen in aller Welt sind durch ihre Distriktsrepräsentanten bei dieser Tagung vertreten. *Die Konferenz wird in* Jerusalem und Tel-Aviv bis zum 21. dieses Monates andauern.

aus dem Lande

Die Ernte der Zitrusfrüchte stösst in diesem Jahre auf gewisse Schwierigkeiten, da der Personalmangel immer spürbarer wird. Mindestens fünftausend Personen fehlen in dieser Sparte zur Arbeit. Es ist anzunehmen, dass letztlich wieder Schüler eingesetzt werden, um die Ernte *zu vervollständigen*.

Gewisse Schwierigkeiten für die israelischen Zitrusfrüchte werden in diesem Jahre in Europa vorausgesehen, da die Konkurrenz vor allem der italienischen Früchte sehr gross sein wird. In Israel selbst werden siebenhunderttausend Tonnen Zitrusfrüchte von der Konservenindustrie übernommen werden, um fast vierzig *Prozent* mehr, als im vergangenen Jahre, und dann sollen die Konserven als Exportartikel nach Europa gehen.

Um rund zwanzig Prozent mehr an Zahlung an sie selbst verlangen die Farmer Israels für *Geflügel, Milch und Eier. Die* Landwirte weisen daraufhin, dass die Zwischenverdienste bei diesen Produkten so gross sind, dass der Konsument einen recht hohen Preis erlegen muss, während der Landwirt selbst nicht mehr genug erhält, um die Selbstkosten zu decken.

Um nicht weniger als einhundert Prozent will Israel seinen Blumenexport nach Mittel- und Westeuropa steigern. In den nächsten Monaten werden, vor allem in die Bundesrepublik Deutschland, um dreissig Prozent mehr Blumen abgehen, als in derselben Epoche des vergangenen Jahres. Dabei muss erwähnt werden, dass auch in der Kriegszeit *diese Lieferungen voll* und ganz aufrechterhalten worden waren.

BASAR DER IMAHOT OVDOT IN HAIFA

In den Gil-Sälen in Haifa wird am Schabbat-Ausgang dieser Woche der jährliche Basar der Imahot Ovdot (Arbeitende Mütter) eröffnet. Er soll der Organisation 750.000 IL einbringen und wird bis Mittwoch andauern.

Unsinnige Erklaerungen ueber Aktioner der Wiedergutmachungsempfaenger

Wie gewöhnlich waren in den letzten beiden Tagen Kor mentare über die Wiedergutmachungsempfänger, im w sentlichen die Rentner, im Umlauf, die ihren Ursprung dem üblichen Wunsche, diese Schicht zu deskreditieren, übermächtig vor allem bei all jenen, die nichts erhalten, finden ist, hatten. Es wurde behauptet, dass sie, eben je Rentner, zu den Banken liefen, um, nach der Abwertun ihre Gelder in Israelpfunden anzulegen. Die Nachricht w falsch, die Kommentare bösartig und ungerecht, vor alle jedoch ungerechtfertigt und unwahr. Der Ansturm auf U. wechslung und Anlage in gut dotierten israelischen We papieren ging auf das Konto einer ganz bestimmten Schi von Israelis, die jedenfalls mit den Wiedergutmachun rentnern ganz und garnichts zu tun hat.

DIE BOERSE VERZEICHNETE UEBERRASCHENDE KURSRUECKGAENG

Für eine Gesamtsumme von 20 Millionen Dollar wurde gestern ausländische Währung an den Banken umgetauscht. Die Bürger, die diese Umwechsung vornehmen, haben nun die Absicht, indexgebundene Papiere zu erwerben, von denen sie sich, jetzt jedenfalls, einen grösseren Gewinn erhoffen, als von eventuellen weiteren Änderungen des Kurses. Die Staatsbank gab bekannt, dass sie für insgesamt 43 Millionen IL gebundene Papiere während des gestrigen Tages abgegeben habe.

Entgegen den Erwartungen sind die Kurse der Wertpapiere gestern an der Tel-Aviver Börse leicht gefallen — oder zumindest nicht gestiegen. Sogar die Sicherheitsanleihen, welche vorher stark heraufgegangen waren, gaben gestern um rund zehn Prozent nach. Die Erklärung dafür wird darin gesehen, dass die zu starke Nachfrage vorher zu einem Ueberangebot führte, da jeder verdienen wollte und daraufhin die Kurse zurückgehen mussten. Diese Papiere erzielten dennoch einen Gesamtumsatz in Höhe von dreissig Millionen IL. Der Aktienumsatz war geringer, *er betrug nur vier Millionen IL*, hier waren die Kursschwankungen gering, meistens zogen die Kurse weiter an. Natad-Dollar wurden auch gestern nicht gehandelt. Bei den Papieren, die am Vortage nur gemässigt angestiegen waren, betrug der Rückgang nur zwei Prozent, bei der Einordnungsanleihe waren es fünf Prozent. Auf der Lilien*blumstrasse in Tel-Aviv stand* der Dollar gestern 6.40 IL, um fünf Agorot höher als am Vortage. Eine DM kostete 2.45 IL.

Einige der gestern notierten Kurse: Discount-Bank 809 (reguläre Aktien 475); Misrachi-Bank (regulär) 157.5; Ban poalim 267; Bank Leumi IDB 205; Ozar Letassia Hasneh 234; Sachar 261.5 185; Afrika Invest. (10) Mehadrin 169.5; Alliance Argaman 320; Ata (3) 97 bek 357; Teva 1270; Phi 74.5; Papierwerke Cheder: Assis 194; Naphta 80; I 164. Milwe Klita zwische (1967) und 416 (1965), h Kursrückgang 8 Punkte (höchster Kursanstieg 2 I (1961/62).

In Jerusalem erklärte d auftragte des Handels- u dustrieministeriums, Dr. delbaum, in den staatliche gern gäbe es eine Menge Lebensmitteln, die für Zeit ausreicht. Er sprac Vertretern der Vermark organisationen. Vom Ve ministerium dagegen wu kannt, dass bisher die V rung aller *Dienste im Ve* wesen, die bereits vorgenc worden ist — so die Erh des Preises einer Fahr durch die Autofahrlehrer - her nicht von dem Minis genehmigt worden ist.

ELEKTRIZITAET WI TEUERER

Die Steigerung der El tätstarife um siebzig Proz stätigte gestern der Fina schuss der Knesset. Eine wattstunde für den Hausge wird von nun an IL 0.25 für die Industrie IL 0,1 für die Landwirtschaft IL

TEXTILFABRIKANTEN FORDERN EINFUHR-VERBOT FUER STOFFE

Die Textilfabrikanten verlangten von der Regierung ein mindestens befristetes Einfuhrverbot von Stoffen, und zwar aller Art, da, wie sie erklären, heute alles, was gebracht werden kann, in Israel selbst in allen Qualitäten hergestellt wird.

Sie sind der Ansicht, dass durch den neuen Dollarkurs ei*ne Möglichkeit besteht*, den Export sehr entscheidend zu erhöhen und auf diese Weise in Israel Arbeit zu schaffen, mehr zu produzieren und Devisen zu sparen. Die Fabrikanten sind auch der Meinung, es werde unumgänglich sein, die Ausfuhr von Textilien aus Israel zu verstärken, da die Nachfrage im Inneren des Landes unzweifelhaft um mindestens zwanzig Prozent sinken muss, da der Käufer über erheblich weniger *Geld verfügt als bisher*.

WOHNUNGSPREIS STEIGEN SEHR LANGSAM AN

Gegen Barzahlung kan Wohnungen noch immer dem Preis erwerben, der v Abwertung gegolten hatte lerdings nehmen die E an, dass das nicht lange ern wird. Zur Zeit such Baufirmen nach Bargeld, Geschäft *fast* völlig ruh es kann nicht übersehen w dass die erhebliche Verte aller Baumaterialien, dur Abwertung der israelische einerseits und die Preiser gen, die gleichzeitig erf andererseits, zu einer betr chen Preissteigerungen de bauten führen müssen. Da dann zwangsläufig auch e *hebliche Erhöhung* bei fertiggestellten Wohnunger ben wird, ist selbstverstä Dazu kommt, dass die nic erhebliche Verminderung Tempos der Bauten, von her rekrutiert, ebenfalls E auf die Preisgestaltung für nungen, und zwar ausschli aufwärts, haben muss. De scheint es so, dass die teuerung der Wohnungen lich unter dem allgem Preissteigerungsniveau b muss.

ISRAEL NACHRICHTE
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACI

— Nr. 265 –

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014